

# Athenische Mitteilungen

Abteilung

des Deutschen Archäologischen Instituts



Band 135 · 2020

MITTEILUNGEN  
DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS  
ATHENISCHE ABTEILUNG



MITTEILUNGEN

DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

ATHENISCHE ABTEILUNG

BAND 135 · 2020



GEBR. MANN VERLAG · BERLIN

VIII, 322 Seiten mit 324 Abbildungen

#### HERAUSGEBER

Katja Sporn und Reinhard Senff  
Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Athen  
Fidiou 1  
10678 Athen  
Griechenland

#### WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Martin Bentz, Bonn  
Emanuele Greco, Neapel  
Klaus Hallof, Berlin  
Antoine Hermay, Marseille  
Wolf Koenigs, München (bis 2022)  
Joseph Maran, Heidelberg  
Sarah Morris, Los Angeles  
Alikì Moustaka, Athen  
Thekla Schulz-Brize, Berlin  
Andrew Stewart, Berkeley

© 2024 by Gebr. Mann Verlag · Berlin

ISSN: 0342-1295

ISBN: 978-3-7861-2923-3

Umschlagbild: Statuenkopf, Neapel, Museo Archeologico Nazionale inv. no. 153654.  
Courtesy, Ministero per i Beni e le Attività Culturali e per il Turismo – Museo Archeologico Nazionale di Napoli (Hans R. Goette)

Einbandgestaltung: U. Thaler, S. Hoffmann

Satz: [www.wisa-print.de](http://www.wisa-print.de)

Druck und Verarbeitung: druckhaus köthen GmbH & Co. KG · Köthen

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form durch Fotokopie, Mikrofilm usw. ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Bezüglich Fotokopien verweisen wir nachdrücklich auf §§ 53, 54 UrhG.

Printed in Germany

Printed on fade resistant and archival quality paper (PH 7 neutral) · tcf

# Inhalt

- 1 RAIMON GRAELLS I FABREGAT – CLEMENS SCHMID  
Votive weapons in the panhellenic sanctuary of Olympia  
(10<sup>th</sup>–5<sup>th</sup> centuries B.C.): a diachronic analysis
- 23 WALTER-HERWIG SCHUCHHARDT (†) – AENNE OHNESORG  
unter Mitarbeit von VASILEIA MANIDAKI  
Die ›Kleine Rosettensima‹ auf der Athener Akropolis – ein  
eigentümliches archaisches Marmordach
- 103 ELKE RICHTER  
Die Stadtmauern der triphyllischen Städte Samikon, Platiana  
und Vrestos
- 175 IPHIGENEIA LEVENTI  
In search of the statuary type of Aphrodite Sosandra
- 213 HENNER VON HESBERG  
Konsolengeisa hellenistischer Zeitstellung aus Rhodos  
– Ausdruck privaten Luxus in der Wohn- und Grabarchi-  
tektur
- 257 BRIGITTE FREYER-SCHAUENBURG (†)  
Νύμφαι ὀρεσκῶνι βαθύκολποι. Zum Nymphentypus  
Samos – Tralles
- 281 LEONARDO FUDULI  
The spolia in the Middle Byzantine cityscape of Athens
- 321 Hinweise für Autoren



# Contents

- 1 RAIMON GRAELLS I FABREGAT – CLEMENS SCHMID  
Votive weapons in the panhellenic sanctuary of Olympia  
(10<sup>th</sup>–5<sup>th</sup> centuries B.C.): a diachronic analysis
- 23 WALTER-HERWIG SCHUCHHARDT (†) – AENNE OHNESORG  
with the collaboration of VASILEIA MANIDAKI  
The ›Small Rosettes Sima‹ on the Athens Acropolis – an  
unusual Archaic marble roof
- 103 ELKE RICHTER  
The city walls of the Triphylian cities Samikon, Platiana and  
Vrestos
- 175 IPHIGENEIA LEVENTI  
In search of the statuary type of Aphrodite Sosandra
- 213 HENNER VON HESBERG  
Modillions of Hellenistic date from Rhodes – Expression of  
private luxury in domestic and funerary architecture
- 257 BRIGITTE FREYER-SCHAUENBURG (†)  
Νύμφαι ὀρεσκῶνι βαθύκολποι. On the nymph of the  
Samos – Tralles type
- 281 LEONARDO FUDULI  
The spolia in the Middle Byzantine cityscape of Athens
- 321 Information for authors



# Konsolengeisa hellenistischer Zeitstellung aus Rhodos – Ausdruck privaten Luxus in der Wohn- und Grabarchitektur

HENNER VON HESBERG

*In Erinnerung an Ulrike Wulf-Rheidt*

**ZUSAMMENFASSUNG** Aus verstreuten Fragmenten im Archäologischen Museum von Rhodos lässt sich eine Gruppe von Konsolengesimsen rekonstruieren. Die frühesten von ihnen könnten noch Ende des 3. Jhs. v. Chr. entstanden sein, die letzten wohl im 1. Jahrhundert v. Chr. Im Vergleich mit den seit langem bekannten Gesimsen von Grabbauten zeigen sie ähnliche Formen und dürften als Vorbild gedient haben. Ihre Zugehörigkeit zu den Häusern der Stadt wird durch das Material nahegelegt, vor allem aber durch den Umstand, dass bislang für keinen öffentlichen Bau eine entsprechende Lösung bezeugt ist. Innerhalb der Häuser schlossen die Gesimse ebenso wie Türbegründungen wohl vor allem mehrstöckige oder ›rhodische‹ Peristyle oder aber hohe Fassaden nach oben hin ab. In ihrer extravaganten Formgebung sind sie Ausdruck eines bisher unbekannten Ausstattungsluxus der Häuser im hellenistischen Rhodos.

**Schlagwörter** Häuser; Rhodos; Konsolengesimse; Ausstattungsluxus; Hellenismus.

Modillions of Hellenistic date from Rhodes – Expression of private luxury in domestic and funerary architecture

**ABSTRACT** Some scattered fragments in the Archaeological Museum of Rhodes can be reconstructed as a group of modillions. The earliest of them could still be dated to the end of the 3<sup>rd</sup> century B.C., the last probably to the 1<sup>st</sup> century B.C. In comparison with the cornices, which have long been known for burial monuments, they present similar forms and may have served as models for them. Their affiliation to the houses of the city is suggested by the material, but above all by the fact that for no public building is a corresponding solution attested. Within the houses, the modillions divided door lintels, and most probably multi-storey, ›Rhodian‹ peristyles or high facades from above. In their extravagant design, they are an expression of the luxury furnishing of houses in Hellenistic Rhodes.

**Keywords** houses; Rhodes; modillions; luxury decor; Hellenistic period.

Γείσα με γεισίποδες ελληνιστικής χρονολόγησης από τη Ρόδο: Έκφραση ιδιωτικής πολυτέλειας στην οικιακή και ταφική αρχιτεκτονική

**ΠΕΡΙΛΗΨΗ** Σποραδικά θραύσματα από το Αρχαιολογικό Μουσείο της Ρόδου επιτρέπουν την ανασύσταση ενός συνόλου από γείσα με γεισίποδες. Τα αρχαιότερα από αυτά εκτιμάται ότι κατασκευάστηκαν στα τέλη του 3ου αι. π. Χ., ενώ τα νεότερα πιθανότατα κατά τον 1ο αιώνα π. Χ. Παρουσιάζουν ομοιότητες στη μορφή σε σύγκριση με γείσα ταφικών οικοδομημάτων που μας είναι γνωστά εδώ και καιρό, τα οποία ενδεχομένως αποτέλεσαν το πρότυπό τους. Η συνάφειά τους με τις οικίες της πόλης προκύπτει από το υλικό, πρωτίστως όμως από το γεγονός ότι μέχρι τώρα δεν μαρτυρείται αντίστοιχη λύση για δημόσιο κτήριο. Όπως η επίστεψη των θυρών, τα γείσα στο εσωτερικό των οικιών αποτελούσαν το άνω όριο στο οποίο κατέληγαν κατά κύριο λόγο τα πολύρροφα ή «ροδιακά» περιστύλια ή οι προσόψεις που διακρίνονταν από μεγάλο ύψος. Δεδομένου του εξεζητημένου σχεδιασμού τους, συνιστούν έκφραση μιας μέχρι πρότινος άγνωστης πολυτέλειας στον διάκοσμο των οικιών της ελληνιστικής Ρόδου.

**Λέξεις-κλειδιά** Οικίες. Ρόδος. Γείσα με γεισίποδες. Πολυτελής διάκοσμος. Ελληνιστική περίοδος.

Konsolengesimse begegnen auf Rhodos nach bisheriger Forschungsmeinung seit dem späteren 2. Jahrhundert v. Chr. in den Grabbauten der Städte auf der Insel<sup>1</sup>. Dabei zeichnet sich ein bestimmter Typus ab, der aus der Kombination von überkragender Kasette und einem stützenden Element besteht und ferner in der S-förmigen Kontur der tragenden Konsole ein unverwechselbares Merkmal enthält. Die Konsole unterfängt die Balken der Kasette soweit, dass der Frontbalken nach vorne hin frei übersteht<sup>2</sup>. Damit erzeugen die Konsolen den Eindruck, als habe die Decke, die das Innere überspannt, mit einer einzelnen Reihe von Kassetten nach außen hin weit übergegriffen und werde mit ihrer Last durch Konsolen abgestützt.

Diese Form der Gesimse erfreute sich in Rhodos einer gewissen Beliebtheit, wenn auch nur wenige Gebälke in ihrem Aufbau vollständig erhalten sind. Besonders gut sind bisher gering dimensionierte Teile etwa an Aedikulen für Grabbauten belegt<sup>3</sup>. Einar Dyggve veröffentlichte als erster einige Beispiele, die im Athenaheiligtum von Lindos gefunden wurden, und rekonstruierte daraus deren Gestalt (*Abb. 17 b*)<sup>4</sup>. Ob aber die wenigen Fragmente zu kleinen Schreinen für Weihgeschenke gehören oder – wie er vorschlug – zu Grabbauten, von denen einige Teile als Spolien in die mittelalterlichen Befestigungen gerieten, bleibt vorerst unbestimmt. Zuletzt hat Vassiliki Patsiada in ihrer Untersuchung einer ganz außergewöhnlichen Grabanlage im Bereich der Stadt Rhodos die Bedeutung der Gesimse noch einmal eindrucksvoll vor Augen geführt<sup>5</sup>. Der Typus der Gebälkabschlüsse wurde in der späthellenistischen Architektur – und dabei vor allem in der Stuckdekoration von Häusern – rasch auch außerhalb der Insel Rhodos übernommen. Beispiele finden sich in verschiedenen Städten, etwa in Knidos, aber ferner auch in Thera, Delos und Athen<sup>6</sup>.

Größere Exemplare solcher Gesimse im Archäologischen Museum von Rhodos und in seinen zugehörigen Magazinen wurden bisher kaum wahrgenommen<sup>7</sup>. Die heute erhaltenen Blöcke bestehen aus weichem Kalkstein mit feinem Überzug aus Stuck. Die vorhandenen Fragmente bilden das Resultat sekundärer Teilungen, denn es ist kaum vorstellbar, dass die Bauteile von Anfang an immer nur aus einer Konsole mit anhängendem Kassetenteil bestanden. Vielmehr werden sie im ursprünglichen Bauverband kompaktere Blöcke gebildet haben, die dadurch im Verbund zusätzlich Festigkeit gewannen.

Die großformatigen Gesimse eröffnen zunächst einen neuen Zugang zum Verständnis der Form und seien deshalb hier ausführlicher behandelt, als es nach ihrer starken Frag-

Die Untersuchung wäre ohne die großzügige Hilfe und das stete Interesse von Vassiliki Patsiada nicht möglich gewesen. Sie hat die notwendige Erlaubnis des griechischen Kultusministeriums eingeholt, die wichtigsten Stücke aus den Magazinen des Museums in den Hof des Museums bringen lassen und nicht zuletzt das Manuskript kritisch gelesen. Ihr und ihren Mitarbeitern im Museum, die mir stets geholfen und mich bestens versorgt haben, gilt in erster Linie mein großer Dank. Ferner danke ich Heinz Beste, Orhan Bingöl, Benedikt Boyxen, Giorgio Rocco und Melina Philemoros-Tsopotou für die Überlassung von Abbildungen und eine Fülle von Ratschlägen sowie Claas von Barga für die Umzeichnung meiner Vorlagen. Marianne Bergmann, Gregor Döhner und Wolfgang Ehrhardt bin ich für die Lektüre des Textes und viele Hinweise und Korrekturen dankbar verbunden. Ein besonderes Anliegen ist mir die dankbare Erinnerung an Ulrike Wulf-Rheidt. Sie hat sich des Projekts uneingeschränkt angenommen und die zur Durchführung der Zeichenarbeiten erforderlichen Mittel bei der Fritz-Thyssen-Stiftung beantragt. Der Stiftung gilt ebenfalls mein großer Dank.

<sup>1</sup> Zum Beginn der Bauform: von Hesberg 1980, 87–94; Rumscheid 1994, 319 neigt zu einer Datierung des Einsetzens der Form im 1. Jh. v. Chr.

<sup>2</sup> Strong 1963, 77 Taf. 6.

<sup>3</sup> von Hesberg 1980, 43–46 Abb. 1 Taf. 4.

<sup>4</sup> Dyggve 1960b, 323 f. Taf. 7, 2. 3.

<sup>5</sup> Πατσιαδά 2013a, 318–348.

<sup>6</sup> von Hesberg 1980, 46–54; Einzelkonsolen im Theater von Priene besitzen eine vergleichbare Grundform: Wiegand – Schrader 1904, 251 Abb. 249 f. Ein Gesims aus Stuck dort ist stark zerstört, könnte aber ebenfalls entsprechend den rhodischen Gesimsen zu ergänzen sein: Wiegand – Schrader 1904, 312 Abb. 340. Rhodisches Peristyl mit rhodischen Konsolen: Chamonard 1922, 27–29. 140–149.

<sup>7</sup> Bei einem Besuch des Archäologischen Museums 2015 fiel mir ein Konsolengeison mit ungewöhnlich großen Abmessungen auf, das dort im Garten des Museums zusammen mit anderen qualitätvollen Bauteilen meist hellenistischer Zeitstellung ausgestellt ist: Δρελώση-Ηρακλείδου – Πατσιαδά 2009, 951 Abb. 3.

mentierung angemessen scheinen mag. In meiner Dissertation verstand ich die rhodischen Konsolengesimse als Lösung neuer ästhetischer Herausforderungen, etwa innerhalb der zweistöckigen Hallen in Pergamon als Versuch, einen überzeugenden oberen Abschluss zu schaffen (*Abb. 47 c*)<sup>8</sup>. Allerdings gibt es bereits zu dieser Erklärung auch für den pergamenischen Bereich eine Reihe von Ausnahmen, etwa mit der eingeschossigen Hafenhalle in Kyme oder dem Eingangstor zum Gymnasion von Assos<sup>9</sup>.

Die mit diesem Aufsatz neu erschlossenen Gesimse aus Rhodos legen zusammen mit einer Reihe von zeitgleichen Erscheinungen ein etwas anderes Verständnis für ihre Entstehung nahe. In bestimmten Lebensbereichen lösten sich offenbar die Architekten der hochhellenistischen Zeit zunehmend von verbindlichen Mustern der traditionellen Ordnungen, und die ausladenden Gesimse unterstreichen dabei den Luxus privater Wohnbauten. In ihrer Ausstattung, aber auch ihrer Ornamentsprache setzen sie sich von der Gestaltung öffentlicher Bauten ab und entwickeln auf diese Weise eine Gestaltung mit eigenen Regeln<sup>10</sup>. Damit ist indes nicht ausgeschlossen, dass diese unter bestimmten Konditionen bei öffentlichen Bauten übernommen werden konnten.

Zunächst sei versucht, die Gesimse in ihrer ursprünglichen Ausgestaltung zu rekonstruieren. Sie bestehen, wie erwähnt, aus einem erstaunlich grob behauenen Kern aus Kalkstein und einem Überzug aus Putz. Ihr stark fragmentierter Zustand erklärt sich durch die Wiederverwendung der Blöcke in Mauern späterer Zeitstellung und die schon erwähnte Zerkleinerung dafür. Trotz der vielfach unregelmäßigen Abschlüsse ist erkennbar, dass sie zu Quadern in den Grundabmessungen mit Höhen von 30–40 cm, Längen von 70–90 cm und Breiten von 45–60 cm grob zurechtgeschlagen wurden. Davon gibt es nur wenige Ausnahmen (*Kat. 3. 5; Abb. 3. 5*), die nun aber ihrerseits auf die Neunutzung wiederverwendeter Blöcke zurückgehen werden. Konsequentermaßen haben also die Steinmetze vorstehende Teile der Simen und auch die vorderen Bauchungen der Konsolen für den neuen Gebrauch wegge-meißelt. Die vorhandenen Blöcke wurden dabei stark beschädigt und sind bisweilen zerbrochen (*Kat. 6; Abb. 27 a–c*)<sup>11</sup>.

Die Reduktion der überkommenen Teile ist neben der steten Wiederverwendung vor allem dem weichen, porösen Kalkstein geschuldet, aus dem sie gearbeitet sind. Selbst die Lager- oder Stoßflächen wurden dadurch schnell zerstört. Die grob zurechtgehauenen Blöcke passten aber im neuen, trocken gefügten Mauerverbund kaum zusammen und es muss zwischen ihnen viele Lücken gegeben haben. Aufgrund der nicht plan gearbeiteten Stoßfugen müssen diese mit kleinen Steinen oder anderen Materialien ausgezwickt gewesen sein. Alle diese Vorgänge führten zu einer starken Beeinträchtigung der ursprünglichen Oberfläche. Spuren von rezentem *Caementitium*, das vielleicht konservierend hätte wirken können, fehlen vollständig.

Insgesamt fällt die hohe Präzision des Oberputzes aus Stuck auf. Schon der Unterputz verdeckte alle Unebenheiten und Lücken im Kalkstein und egalisierte die Oberfläche (*Abb. 27 b*)<sup>12</sup>. Der aus zwei Schichten bestehende Putz führte am Ende zu einem homogenen Aussehen und besaß große Dauerhaftigkeit.

Ob neue Überzüge aus Stuck erfolgten, um Schäden auszugleichen, oder ob eine Veränderung im Geschmack den Ausschlag gab, ist den Fragmenten kaum noch abzulesen. Da selbst an recht einfachen Gesimsen (*Abb. 24 b. 29 c*) drei Feinputzaufgaben zu beobachten

<sup>8</sup> von Hesberg 1980, 35–42; Rumscheid 1994, 318 f.

<sup>9</sup> von Hesberg 1980, 33; Rumscheid 1994, 319 Taf. 63; vgl. auch Laufer 2021, Anm. 2344. 2345.

<sup>10</sup> s. u. S. 242–245.

<sup>11</sup> Drelion-Herakleidou 1996, 189: »Bauglieder [...]

mit feinem Stucküberzug, die sich eingemauert in Wänden der römischen Phase fanden«.

<sup>12</sup> Darin ist er bei allen Unterschieden in den stilistischen Qualitäten anderen Zentren der hellenistischen Welt gut vergleichbar: von Sydow 1979, 224–231.

sind, wird es sich hierbei wohl um Reparaturen handeln. Wenn aber die gemalten Rosetten in einem Gesims mit weißem Stuck überdeckt (*Abb. 25 b*) wurden, ohne durch ein adäquates Ornament ersetzt zu werden, könnte dahinter auch der Wunsch gestanden haben, das Erscheinungsbild des Gesimses insgesamt zu vereinfachen. Natürlich bleibt hier anzumerken, dass die überlieferten Gesimsfragmente mit den Stuckauflagen nicht vollständig erhalten sind und der Stuck entsprechend fragil ist.

Ein weiteres Problem bei der Zuordnung der Gesimsteile liegt darin, dass bei keinem der Fragmente über den Fundort der ursprüngliche Kontext erschlossen werden kann; eine in Rhodos typische Situation, denn die Häuser wurden spätestens seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. – nicht zuletzt auch nach Ereignissen wie dem verheerenden Erdbeben von 227 v. Chr.<sup>13</sup> – immer wieder auf- und umgebaut. Nur bestand die Stadt ohne Unterbrechungen bis in die Neuzeit und man bediente sich immer wieder der vorhandenen Materialien. Waren die Gesimse einmal in vergleichsweise handliche Blöcke zerkleinert worden, konnte man diese immer wieder neu verwenden, wobei es gewiss zu weiteren Beschädigungen kam. Sie lassen sich daher kaum mehr klassifizieren.

2017 konnten insgesamt 17 Fragmente untersucht werden, die zugleich 17 unterschiedliche Konsolengeisa mit größeren Abmessungen bezeugen. Lediglich zwei Fragmente stammen von demselben Gebälkabschluss (Kat. 9 a. b; *Abb. 9. 30. 31*). Dafür bezeugt ein Block zwei Geisa (Kat. 8. 14; *Abb. 8. 13. 29 a–d*). Alle untersuchten Stücke wurden – so gut es die gegebenen Bedingungen und persönlichen Fähigkeiten erlaubten – gezeichnet und fotografisch erfasst. Sie werden hier in drei Durchgängen behandelt, in denen die zeitliche Einordnung geprüft, ihre Zuordnung zu bestimmten Bauten versucht und ihre Bedeutung als Ornament und Ausstattungselement erschlossen werden soll.

## TYPOLOGISCHE KRITERIEN UND DATIERUNGSANHALTE

Konsolengeisa kommen während des Hellenismus grundsätzlich in unterschiedlichen Ausprägungen auf. Die hier betrachteten Exemplare aus Rhodos erlauben dabei, einige Aspekte ihrer Genese und auf diese Weise ihr Verständnis als Bauform zu vertiefen, denn diese Geisa weisen untereinander abweichende Details auf und vermitteln damit erste mögliche Hinweise auf eine Entwicklung.

Am Anfang steht offenbar die Idee, eine Kassettenreihe als Gebälk- oder Wandabschluss außen überstehen zu lassen. Entsprechend ist ein Gesims in Rhodos gestaltet, dessen Tiefe nicht exakt erschlossen werden kann (Kat. 1; *Abb. 1. 22 a–c*). Man könnte hier zunächst eine Gestaltung in Erwägung ziehen, in der Konsolen jeweils zwei nebeneinanderliegende Kassetten zwischen sich einschließen, wie es auf Rhodos an einzelnen Grabbauten belegt ist<sup>14</sup>. Aber die Rahmung der Kassette läuft mitsamt der Soffitte einmal vollständig um. Eine darunter applizierte Konsole müsste also in jedem Fall auf einer der beiden Seiten zu erkennen sein. Das Fragment von dem Grabbau ist hingegen vergleichsweise spät, nämlich zu einem Zeitpunkt entstanden, an dem sich bereits verschiedene Vorstellungen in der Gestaltung der Gesimse vermischten<sup>15</sup>.

Kassettengeisa hingegen begegnen zuvor sehr selten in der Steinarchitektur. Das bekannteste Beispiel bietet der Tempel der Athena in Paestum aus dem späten 6. Jahrhundert v. Chr. Nur bilden sie dort eine merkwürdig dichte Abfolge von Rahmungen ohne wirk-

<sup>13</sup> Zu den Schäden: Kobes 1993, 4 f.

<sup>14</sup> Πατσιαδά 2013a, 327 Nr. 43 *Abb. 232*.

<sup>15</sup> Ähnlich ist ein Gesims mit Konsolen in Form von Stierprotomen aus Erythrai gestaltet: Bingöl 1988, 510–513 *Abb. 14–17*.

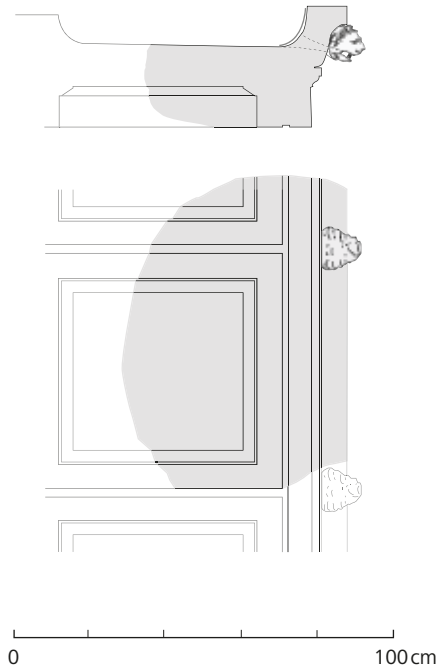


Abb. 1 Rhodos, Archäologisches Museum, Kassettengeison Kat. 1 (Inv. Nr. 1612), Umriss des Erhaltenen (in grau) und Rekonstruktion (M. 1 : 20)

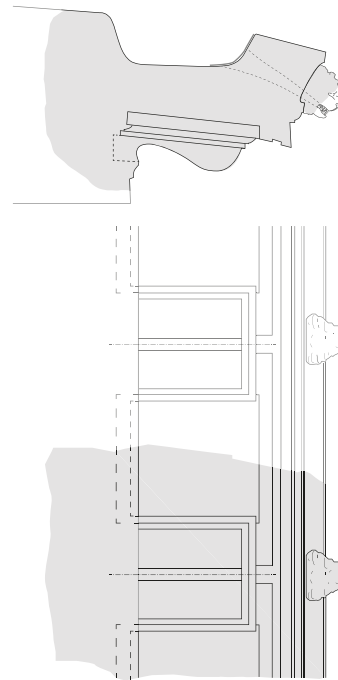


Abb. 2 Rhodos, Archäologisches Museum, Konsolengesims Kat. 2 (Inv. Nr. 1816), Umriss des Erhaltenen (in grau) und Rekonstruktion (M. 1 : 20)

liche Träger<sup>16</sup>. Das gilt in anderer Weise für eine Reihe weiterer Gesimse archaischer Zeitstellung, die Dieter Mertens zusammengestellt hat<sup>17</sup>. Später wird diese Lösung nur noch vereinzelt gewählt, etwa an einem Gesims aus Rudiae in Apulien<sup>18</sup> oder einem Gebäckabschluss aus dem Heiligtum der Fortuna in Palestrina<sup>19</sup>. Bei hölzernen Konstruktionen lag die Form wahrscheinlich näher, weil es sich um Fachwerktechnik handelt, aber hier fehlen ausreichende Belege und die Wiedergaben etwa in der Vasenmalerei oder Beschreibungen in Inschriften geben nicht die notwendigen Details wieder<sup>20</sup>.

Ein zweites, heute im Museum von Rhodos ausgestellt Fragment führt den Beginn der weiteren Entwicklung vor Augen (Kat. 2; *Abb. 2. 23 a–c*). Der Kassettenrahmen ist noch gut erkennbar, aber die vorstrebenden Balken werden jeweils von einer Konsole unterfangen, die dabei optisch prägnant als einzelnes Stützglied herausgestellt wird. Denn sie steht mit ihren Profilen über den Kassettenbalken seitlich über und endet vor der rückwärtigen Kante des abschließenden Frontbalkens der Kasette. Offenbar versuchten die Steinmetze auf diese Weise die Qualität der Konsolen als eigenständiges Teil deutlich vor Augen zu führen. Denn es handelt sich in aller Regel lediglich um einen Abstand von 1–2 cm, der technisch keinen Sinn ergibt und ohne Weiteres überbrückbar gewesen wäre. Auch in den zwischen Konsole und Kassettenrahmen voneinander abweichenden Breiten der Soffitten wird dieses Bestreben deutlich. Die Differenz wird durch unterschiedliche Farben zusätzlich herausgestellt, denn die Soffitte der Konsole ist blau ausgemalt, jene der Kasette rot (*Abb. 18. 23 a*). Im Laufe der Entwicklung verlieren offenbar diese Unterscheidungen an Bedeutung. Erfolgte zuvor eine deutliche Betonung der Soffitten, so werden diese in der Folge häufig nicht mehr angegeben (*Abb. 10–12. 30–33*).

<sup>16</sup> Krauss 1959, 28–30 *Abb. 22–24. 44*; vgl. auch von Hesberg 1980, 88–90.

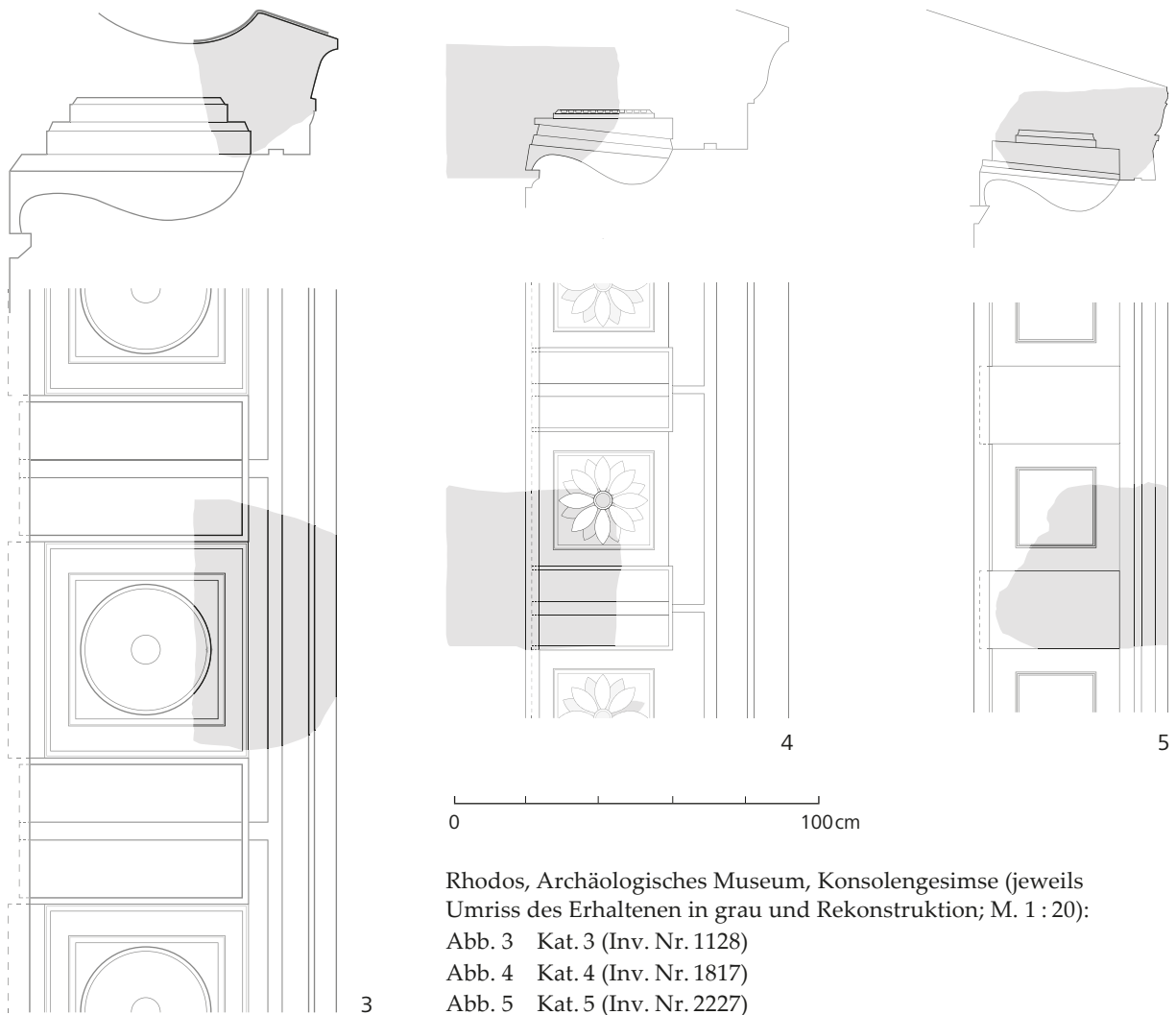
<sup>17</sup> Mertens 1993, 126–128. 132 f. *Abb. 75 Taf. 81*.

<sup>18</sup> Bernardini 1955, 91 *Abb. 36 f.*; von Hesberg 1980, 89.

<sup>19</sup> Fasolo – Gullini 1953, 132 *Abb. 201 Taf. 18, 1–3*.

<sup>20</sup> von Hesberg 1980, 88 f.; Hoepfner 1991, 92 f. *Abb. 5–9*.



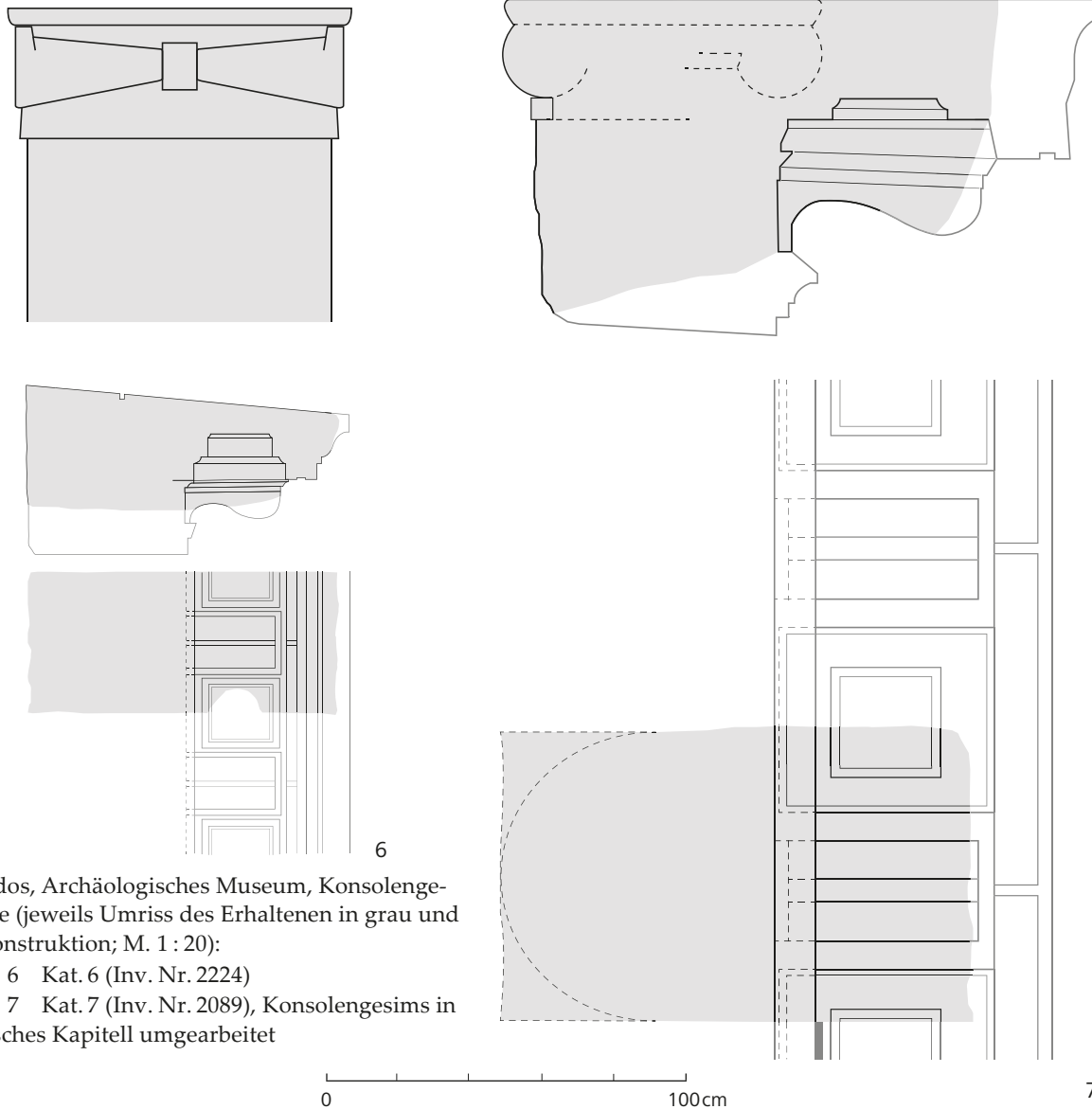


Dabei spielen aber noch weitere Vorstellungen hinein. Denn die Kassetten senken sich nach außen hin deutlich ab. Anscheinend wird hier die Vorstellung von der Schräge des Daches mit bedacht, ohne dass auf eine bestimmte Konstruktion Bezug genommen wird<sup>21</sup>. Man orientierte sich wohl allgemein an Dächern großformatiger Bauten wie etwa der Tempel. Das Regenwasser wurde bei den frühesten Beispielen der Geisa (Kat. 1. 2; *Abb.* 22. 23) im Kanal an der Traufe gesammelt und über die Löwenköpfe mit Durchlässen abgeleitet.

Für die weitere Entwicklung wird man zunächst zwischen unterschiedlichen Formaten unterscheiden. Eine Gruppe an Gesimsen bildete den oberen Abschluss unmittelbar an der Dachschräge. Neben den zwei schon erwähnten Gesimsen (Kat. 1. 2; *Abb.* 1. 2. 22. 23), an denen Dachrinne und durchbohrte Wasserspeier diese Position verraten, gehören dazu vier weitere Beispiele mit Dachrinne, weiten Ausladungen oder schräger Oberseite (Kat. 3–7; *Abb.* 3–7. 25–28).

Es folgt eine Gruppe (Nr. 8–13; *Abb.* 29–35), bei der oberhalb des Gesimses die Wand fortgesetzt wird. In unterschiedlichen Winkeln bricht der Kontur von der Oberfläche des Gesimses zur Wand hin vergleichsweise abrupt um. Diesen Bereich versiegelt ein wasserfester Putz, der bisweilen in größeren Teilen erhalten ist. Mehrfach sind bei diesen Gesimsblöcken auch noch Einlassungen für rückwärtig anschließende Deckenbalken (Kat. 9. 10. 13;

<sup>21</sup> Vgl. etwa die in der Mauerbauinschrift von Athen beschriebene Konstruktion: von Hesberg 1980, 89.



Rhodos, Archäologisches Museum, Konsolengesimse (jeweils Umriss des Erhaltenen in grau und Rekonstruktion; M. 1 : 20):

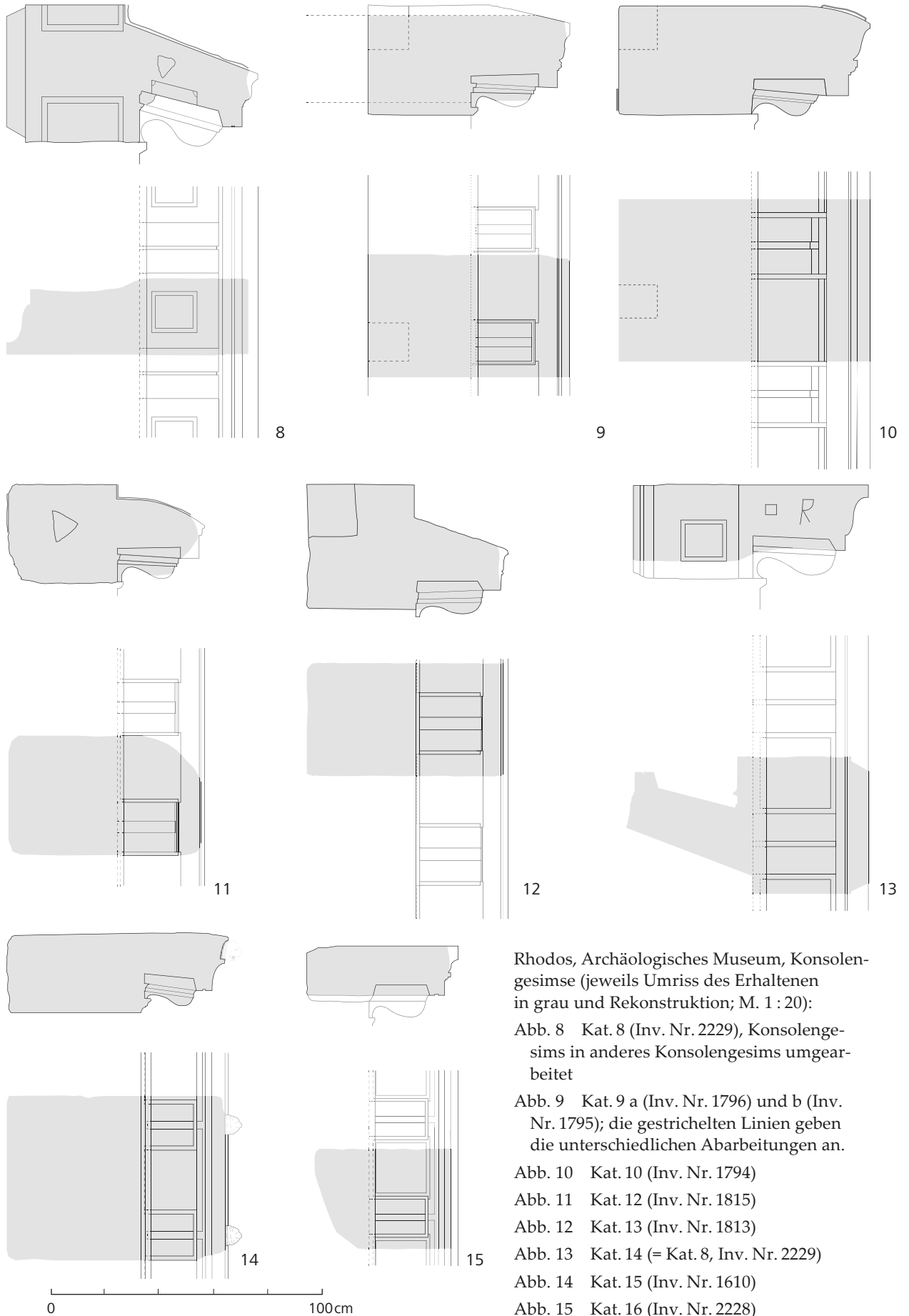
Abb. 6 Kat. 6 (Inv. Nr. 2224)

Abb. 7 Kat. 7 (Inv. Nr. 2089), Konsolengesims in ionisches Kapitell umgearbeitet

Abb. 9. 10. 12. 30 c. 32 a. 35 a. b) und Putzreste an der zum Inneren des Gebäudes gerichteten Wandseite (Kat. 10. 12; Abb. 10. 11) vorhanden. Die Gesimse der dritten Gruppe (Kat. 15. 16; Abb. 15. 16. 37. 38) erreichen mit ihrer Ausladung von 25–30 cm nur etwa zwei Drittel der vorigen Beispiele und entsprechen darin dem Fragment einer dorischen Türbekrönung mit stark zerstörtem Konsolengesims (Kat. 17; Abb. 16. 39). Mit Ausladungen von etwa 10 cm fallen die Konsolen der Grabaedikulen erheblich kleiner aus und sind gerade einmal ein Viertel so groß wie die Beispiele aus der erstgenannten Gruppe (Abb. 17 b. c. 39. 40).

In der weiteren typologischen Entwicklung wird häufig unter dem Frontbalken keine Soffitte mehr angegeben und er wird auch in seiner Breite reduziert. Auf diese Weise verliert die Vorstellung von Kassette und Konsole als zwei autonome Teile ihre Verbindlichkeit. Dies geschieht wohl auch vor dem Hintergrund der allgemeinen Entwicklung der Konsolengeisa, die immer mehr in eine rhythmische Abfolge von Konsolen und Kassetten transformiert werden<sup>22</sup>. Wegen der starken Zerstörung der Teile ist es bei einer Reihe von

<sup>22</sup> von Hesberg 1980, 94.





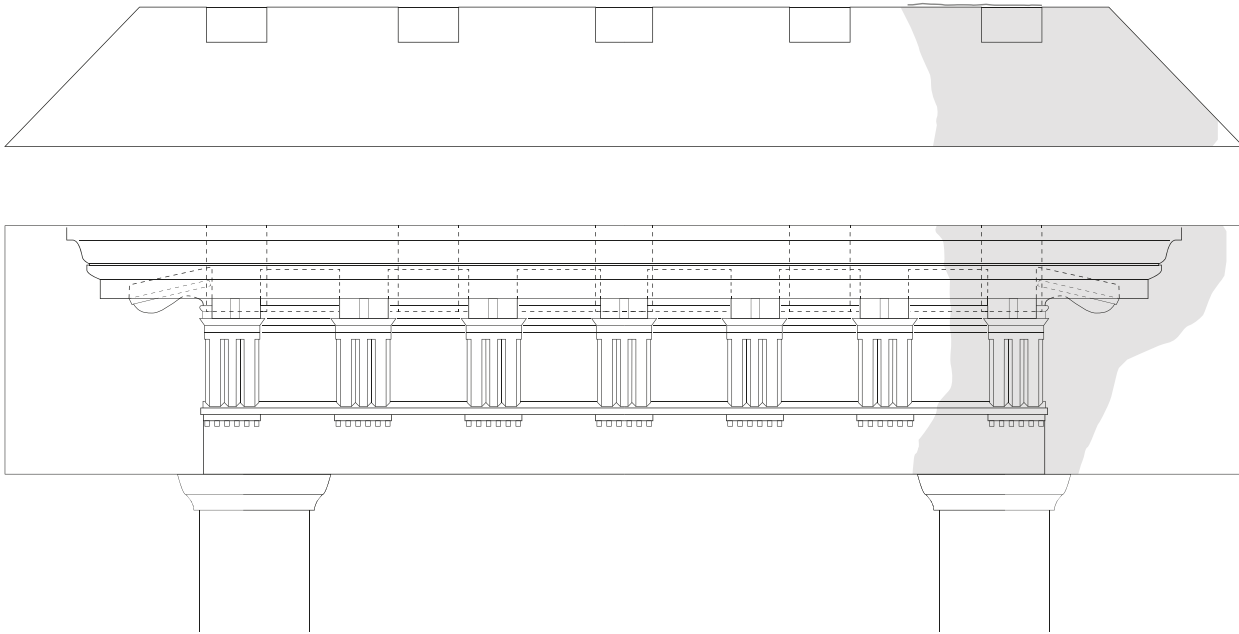


Abb. 16 Rhodos, Archäologisches Museum, Konsolengesims über dorischem Gebälk (Inv. Nr. 1833) Kat. 17, Umriss des Erhaltenen (in grau) und Rekonstruktion (M. 1 : 20)

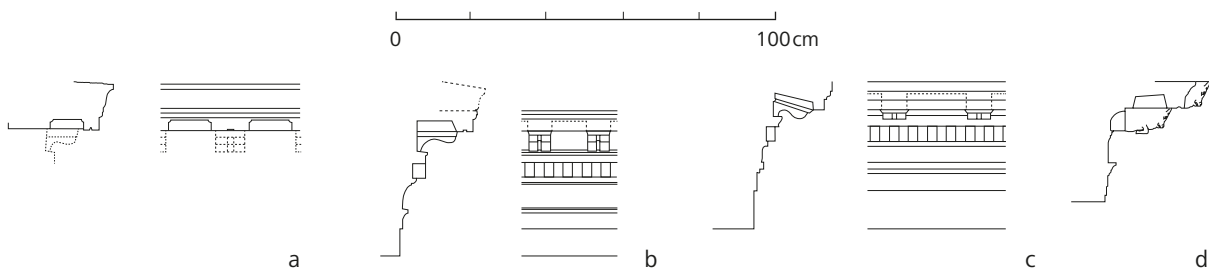


Abb. 17 Kleinformatige Konsolengesimse: a. Thera, Fragment eines Gesimses vom ptolemäischen Gymnasion. – b. Lindos, Rekonstruktion des Gesimses einer Aedikula. – c. Rhodos, Archäologisches Museum, Gesims einer Grabaedikula. – d. Erythrai, Gesims eines Hauses

Stücken nicht klar zu erkennen, aber fünf Exemplare (Kat. 9–14; Abb. 9–14) dürften dieser relativchronologisch späten Gruppe zugehören. Das gilt ähnlich für die geringer bemessenen Gesimse, unter denen nur eines (Kat. 13; Abb. 12. 33) ohne Soffitte bleibt. Eine Reihe von Gesimsen wird durch einen zweiten Kassettenrahmen bereichert. Diese Lösung zeichnet die Beispiele der ersten, hier als früh angesetzten Gruppe aus (Kat. 3–8; Abb. 3–8. 25–29). Dabei sind wiederum sehr unterschiedliche Lösungen zu finden, etwa solche mit tiefen Rahmen (Kat. 6; Abb. 6. 27), denen andere mit flachen Rahmen gegenüberstehen. Zwei Beispiele zeigen noch Reste der ursprünglichen Bemalung (Kat. 3. 4; Abb. 3. 4. 24. 25).

Eine Gestaltungsweise, die in ihrer typologischen Entwicklung vor einer anderen anzuordnen ist, muss in ihrer absolut chronologischen Einordnung nicht entsprechend anzusetzen sein. Hierfür geben vielmehr stilistische Kriterien den Ausschlag. Die Veränderungen von Formen sind dabei unterschiedlichen Dynamiken unterworfen. Aber erste Anhaltspunkte sind trotz allem gegeben.

Da die Befunde selbst keine brauchbaren Hinweise auf eine zeitliche Einordnung ermöglichen, bleiben nur wenige andere Kriterien übrig. Für die Städte auf der Insel Rhodos fehlen eindeutig datierte Bauten, wie etwa die Kontroverse um die Bauten im Heiligtum der

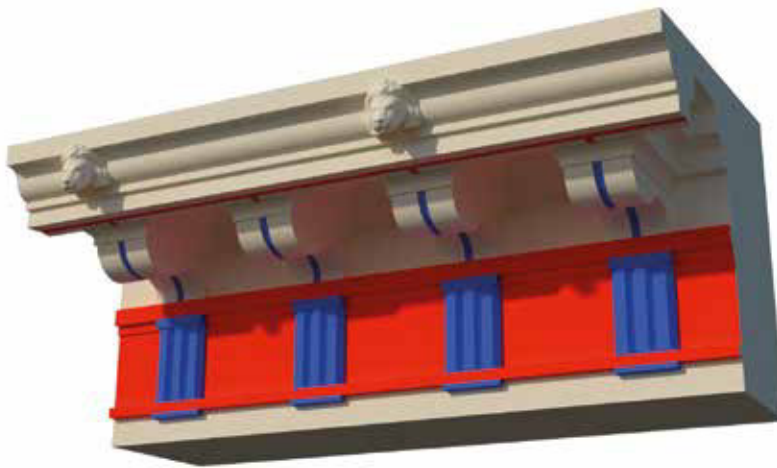


Abb. 18 Rhodos, schematische Rekonstruktion eines Konsolengesimses nach den vorhandenen Farbspuren an den Fragmenten

Athena in Lindos, aber auch die Datierung der Tempel auf der Akropolis von Rhodos selbst belegen<sup>23</sup>.

Lediglich die Verbindung mit anderen Gebälk- oder Architekturteilen könnte Aufschluss bieten, aber sie ist nur einmal gegeben (Kat. 17; Abb. 16. 38). Zu den Eigenheiten der dorischen Ordnung gehören die vergleichsweise schmalen Regulae mit kleinen Tropfen, die geraden Abschlüsse der Glyphen und das gleichmäßig hoch durchlaufende Kopfband. In diesen Details entspricht dem dorischen Gebälk mit Konsolen das Gebälk des Tetrastoon in Lindos, das Dyggve in die Jahrzehnte des Übergangs vom 3. zum 2. Jahrhundert v. Chr. datierte<sup>24</sup>, oder auch die Fassade des Archokrateion in Lindos, das um 200 v. Chr. entstand<sup>25</sup>. Das Teil wird folglich dem dadurch angedeuteten Zeitraum zugehören, ohne dass eine präzise Eingrenzung möglich ist<sup>26</sup>.

Überdies sind einige Gesimse wiederverwendet worden und vermitteln damit – wenn auch nur vage – Anhaltspunkte der Datierung. Ein markantes Beispiel stellt etwa die Umgestaltung eines Gesimses in ein ionisches Kapitell dar (Kat. 7; Abb. 7. 28). Offenbar wurde der Geisonblock aus seinem Bauverband gelöst, auf die Größe des oberen Säulenabschlusses verkleinert und dann grob in die neue Form eines ionischen Kapitells gebracht. Dessen Pulvinus ist auf der einen Nebenseite schon klar angelegt, wobei die ornamentale Ausgestaltung allerdings offenbleibt. Aber immerhin waren sogar die seitlichen Voluten ursprünglich als Scheiben abgesetzt. Davon ist nur noch ein kleiner Steg erhalten. Auf den Ansichtsseiten ist die Gliederung gut zu erkennen. Der Schaft endet in einem Ring, der unterhalb des Kapitells umlaufen sollte. Die Zone des Eierstabes ist weitgehend abgebrochen. Oberhalb der Voluten sind noch Reste des Abakusprofils erhalten. Die Ornamente sollten wohl alle in Stuck aufgetragen werden, doch dazu ist es am Ende nicht gekommen, sondern die Umarbeitung wurde aufgegeben. Andernfalls wäre die Seite mit den Konsolen, auf welcher der Außenkontur der Volute schon angetragen ist, noch ausgearbeitet worden. Vielleicht hätte man am Schaft allzu viel Stuck hinzufügen müssen, oder das Teil war schon im Bereich des Kapitells unglücklich abgeplatzt. In jedem Fall wurde der Block nicht mehr fertiggestellt und fand keine Aufnahme in die neue Säulenstellung, die am Ende eine Höhe von etwa 3 m besessen hätte.

<sup>23</sup> Dyggve 1960a; Lippolis 1988/1989, 98–103; Lippolis 1996, 52–58.

<sup>24</sup> Dyggve 1960b, 420. 426 f. Abb. XI 8–11; Κωνσταντινόπουλος 1986, 191.

<sup>25</sup> Dyggve 1960b, 502 Taf. XIII B; Πατσιαδά 2013a, 88 f.

Abb. 67–69; vgl. auch Shoe 1950, 346.

<sup>26</sup> Vgl. auch den dorischen Fries aus der Stuckdekoration eines Hauses in dem Grundstück Marabelia: Φατούρου 1963, 323 Taf. 371, oder den Apollontempel von Halasarna auf Kos, Rocco 2011, 40 Abb. 36.

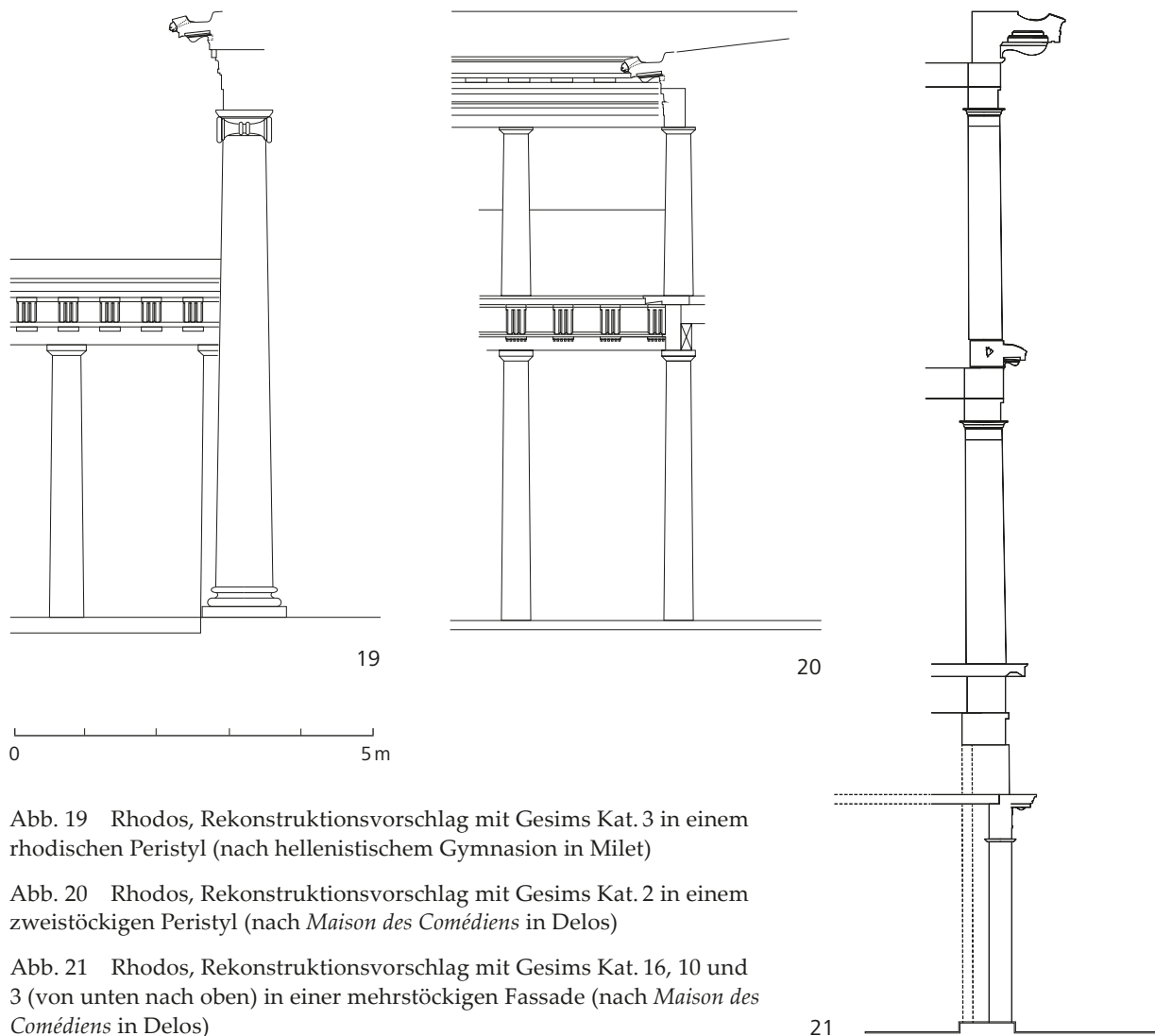


Abb. 19 Rhodos, Rekonstruktionsvorschlag mit Gesims Kat. 3 in einem rhodischen Peristyl (nach hellenistischem Gymnasion in Milet)

Abb. 20 Rhodos, Rekonstruktionsvorschlag mit Gesims Kat. 2 in einem zweistöckigen Peristyl (nach *Maison des Comédiens* in Delos)

Abb. 21 Rhodos, Rekonstruktionsvorschlag mit Gesims Kat. 16, 10 und 3 (von unten nach oben) in einer mehrstöckigen Fassade (nach *Maison des Comédiens* in Delos)

Für unseren Zusammenhang ist die Datierung des ionischen Kapitells von Bedeutung, wobei eine genauere Einordnung wegen der starken Zerstörung wiederum nicht möglich ist. Aber die Proportionen und die Gestaltung des Polsters sprechen für die Zeit des späten Hellenismus. Die nächste Parallele bieten Kapitelle aus Kalkstein von kleinformatigen Aedikulen auf Rhodos selbst (Abb. 41. 42)<sup>27</sup>. Allerdings ist das Polster an dem Kapitell des wiederverwendeten Teils deutlich stärker eingezogen, was nach Parallelen mit Kapitellen in anderen Regionen eher für einen Ansatz in den Zeitraum von 150–50 v. Chr. spricht<sup>28</sup>. Etwa gleichzeitig mit dem hier betrachteten Kapitell könnten die Exemplare aus dem Heiligtum der Athena Lindia anzusetzen sein, die dort zu einer freistehenden Säulenstellung auf der oberen Terrasse gehörten. Da sie aber nicht fest datiert sind, helfen sie bei der Einordnung nicht wirklich weiter<sup>29</sup>. Mit diesen Einschränkungen wird das Kapitell allgemein dem 2. Jahrhundert v. Chr. zugehören.

Das Gesims wäre also früher entstanden, ohne dass sich der zeitliche Abstand einschätzen lässt. Allerdings war der Gesimsblock voll verputzt und der Stuck sauber ausgearbeitet,

<sup>27</sup> Πατσιαδά 2013a, 203 Abb. 127.

<sup>28</sup> Bingöl 1980, 82–89; von Hesberg 1994b, 183–187 Abb. 6. Vgl. zu Kapitellen des 3. Jhs. v. Chr. in dem Bereich: Hoepfner 1971, 358–361 Abb. 1 Taf. 53.

<sup>29</sup> Dyggve 1960a, 185–189 (mit Datierung in das 2. Jh. n. Chr.). Nach den Detailformen aber ist das kaum möglich.

was dafür spricht, dass er auch tatsächlich versetzt war und nicht gleich verworfen wurde. Damit wäre ein Ansatz in die Jahrzehnte der Wende vom 3. zum 2. Jahrhundert v. Chr. wahrscheinlich.

Ein weiteres Beispiel bietet ein Block, der zweimal als Gesims genutzt wurde (Kat. 8. 14; *Abb. 8. 13. 29 a–d*). Dabei ist es nicht ganz leicht, die Abfolge der Wiederverwendung zu bestimmen. Aber in der ersten Verwendung besaßen die Kassetten einen zweiten Rahmen. Später wurde das Gebälk abgebaut und die Teile zu Blöcken mit einem auffallend schmalen Frontbalken und einfachen Kassetten völlig neu gestaltet. Zum Aussehen der Konsolen fehlen ausreichende Hinweise, aber sie folgten gewiss dem üblichen Muster. Offenbar entsprach die andere Lösung mit den gewichtigen Kassetten nicht mehr dem Zeitgeschmack oder der ursprüngliche Bau war – aus welchen Gründen auch immer – zerstört worden. Auch hier fehlen Hinweise auf den zeitlichen Abstand zwischen beiden Phasen, aber mit ein oder zwei Generationen ist wohl zu rechnen.

Ein wenig überrascht, dass das vergleichsweise bescheidene Kalksteinmaterial einen so hohen Wert besaß und in teilweise handwerklich gewagten Umarbeitungen neu genutzt wurde. Im Zuge der Wiederverwendung werden Leerstellen mit kleineren Abschlügen oder vielleicht auch mit Ziegeln gefüllt worden sein. Dabei wurden offenbar die einzelnen Teile nach Zerstörung und Abbruch der Gebäude Eigentum der Polis Rhodos, die vielleicht die Materialien erhielt, wenn sie eine Unterstützung für den Wiederaufbau vergab. Die Markierungen mit Delta ( $\Delta$ ) oder Delta Rho ( $\Delta\rho$   $\Delta\eta\mu\omicron\varsigma$   $\rho\omicron\delta\iota\omega\nu$ , Kat. 8. 11. 13; *Abb. 8. 11. 29 a–d. 34 b*) fänden auf diese Weise eine Erklärung<sup>30</sup>.

Ein weiteres Indiz zur zeitlichen Einordnung bieten die Löwenkopfwasserspeier. Allerdings handelt es sich auch hier lediglich um zwei wiederum stark zerstörte Beispiele (Kat. 1. 2; *Abb. 1. 2. 22 b. 23 a. b*), das Dritte (Kat. 15; *Abb. 14. 36 b*) sogar so vollständig, dass sich weitere Überlegungen erübrigen. Der Bestand an erhaltenen Exemplaren aus den Städten auf Rhodos und der Umgebung erlaubt zudem kaum, wirkliche Reihen zu bilden. Sie lassen sich überdies nicht chronologisch fixieren, denn keines der Beispiele ist durch zusätzliche Kriterien zumindest auf Jahrzehnte genau datiert. So bleibt als Fazit, dass die Löwenköpfe der Konsolengeisa in einen Horizont passen, der von 230–150 v. Chr. reicht.

Der Löwenkopf am Kassettenrahmen (Kat. 1; *Abb. 1. 22 b*) müsste nach den hier entwickelten Überlegungen zur Typologie am Anfang der Reihe stehen. In seinen Details, etwa der kugeligen Ausprägung der Augen und der bewegten, aber zugleich gleichmäßig gestuften Halskrause geht er über eine marmorne Sima aus Rhodos hinaus, die Franz Willemsen in das 3. Jahrhundert v. Chr. datiert hat (*Abb. 46*)<sup>31</sup>, darüber hinaus auch über eine ionische Sima wohl von einem Haus eines Grundstücks in der Straße Paulos Melas<sup>32</sup>. Früher ist auch die Sima am ionischen Propylon in Knidos anzusetzen<sup>33</sup>. Und hierher gehört wohl auch der Kopf von der unteren Stoa im Heiligtum der Athena in Lindos<sup>34</sup>. Allerdings wird in allen Fällen die Einordnung durch die starke Zerstörung erschwert.

Später hingegen und damit in zeitlicher Nähe zu dem hier betrachteten Kopf sind ein Kopf von der Sima eines Hauses<sup>35</sup> und ein Exemplar aus Kalkstein von der Akropolis in Rhodos entstanden<sup>36</sup>. In der Manieriertheit seiner Formgebung geht ein marmorner Löwenkopf von einer Brunnenanlage in Lindos darüber hinaus<sup>37</sup>. Auch die Löwenköpfe an der

<sup>30</sup> Orlandos 1966, 94 (zu den entsprechenden Angaben auf griechischen Ziegeln); Hermann 1991, 84–86; Weber 2013, 389–393. Zu den Spenden der Baumaterialien nach dem Erdbeben von 227 v. Chr.: Kobes 1993, 17. 23–25.

<sup>31</sup> Willemsen 1959, 66–69 Taf. 67.

<sup>32</sup> Κωνσταντινόπουλος 1965, 584 Taf. 749b.

<sup>33</sup> Rumscheid 1994, 27 Nr. 88 Taf. 58.

<sup>34</sup> Dyggve 1960a, 232 Taf. VI F IV.

<sup>35</sup> Παπαχριστοδούλου 1980, 538 Taf. 339.

<sup>36</sup> [Ohne Autor], A'. Anaskaphai. 16. Rhodos, Ergon 1973, 101–104, hier 101 f. Abb. 96.

<sup>37</sup> Dyggve 1960b, 379 f. Abb. VIII 2 (»basse époque hellénistique«).





Abb. 22 Rhodos, Archäologisches Museum, Kassettengeison Kat. 1: a. Unteransicht. – b. Löwenkopfwasserspeier. – c. Oberseite mit sekundär verschlossenem Ausfluss



Abb. 23 Rhodos, Archäologisches Museum, Konsolengesims Kat. 2: a. Unteransicht. – b. Löwenkopfwasserspeier. – c. Oberseite mit sekundär verschlossenem Ausfluss



Abb. 24 Rhodos, Archäologisches Museum, Konsolengesims Kat. 3:  
a. Reste der Bemalung der Kasette mit Patera. – b. Frontseite mit mehreren Stuckschichten

Halle des westlichen Gymnasions in Kos<sup>38</sup> sowie ein einzelner Kopf dort verändern deutlich die hochhellenistischen Muster mit stark stilisierten Einzelformen, etwa in der Gestaltung der Mähne<sup>39</sup>. Innerhalb der Region von Rhodos bieten auch die Köpfe der Grablöwen einige stilistische Anhaltspunkte, aber sie sind ihrerseits nicht fest datiert<sup>40</sup>.

Außerhalb der Region der Dodekanes bieten schon die Löwenköpfe von der Sima der Halle des Antigonos Gonatas<sup>41</sup> und später vom Kernbau der Halle Philipps V. auf Delos einen guten Vergleich<sup>42</sup>. Unter Abwägung aller Indizien ergibt sich für den Block in Rhodos ein zeitlicher Ansatz in die letzten Jahrzehnte des 3. oder den Anfang des 2. Jhs. v. Chr.<sup>43</sup>

An einem zweiten Gesims ist der Löwenkopf ähnlich stark zerstört (Kat. 2; Abb. 2. 23 a. b). Die Ausführung in Stuck betont die Schatten noch stärker und die Formgebung gewinnt geradezu expressive Züge. Wie ein Vergleich mit dem schon erwähnten Kopf aus Kalkstein von der Akropolis und einem anderen, in Stuck gefertigten Löwenkopf aus Rhodos vor Augen führt (Abb. 45), ist diese Eigenart auch ein Ergebnis der Machart<sup>44</sup>. Gut vergleichbar sind daher Löwenköpfe in den Stuckdekorationen der Häuser auf Delos<sup>45</sup>. Die expressive und spannungsreiche Gestaltung wird also auch durch die Ausführung in Stuck bedingt sein. Im Kontrast etwa zu den Löwen aus dem Dreizackhaus in Delos, die schon in das 2. Jahrhundert v. Chr. datiert werden, wird das besonders deutlich<sup>46</sup>. Das Gesims dürfte also in den Jahrzehnten in der Wende vom 3. zum 2. Jahrhundert v. Chr. entstanden sein.

<sup>38</sup> Morricone 1950, 226 Abb. 36.

<sup>39</sup> Willemsen 1959, 73 Taf. 73.

<sup>40</sup> Fraser 1977, 37 f. Abb. 99–101.

<sup>41</sup> Courby 1912, 29 Abb. 39.

<sup>42</sup> Vallois 1923, 50 f. Abb. 59–61; Willemsen 1959, 68 Taf. 73.

<sup>43</sup> Vgl. die Entwicklung der Löwenköpfe auf Sizilien,

die parallel verläuft: von Sydow 1984, 273–276 Taf. 82, 2; 86. 87.

<sup>44</sup> Der kleine Kopf (Dm ca. 5 cm) ist im Museum des Großmeisterpalastes ausgestellt, unpubliziert.

<sup>45</sup> Bulard 1908, 155–157 Abb. 52 Taf. 8 A f.; Bezerra de Meneses 1970, 157 Taf. 22.

<sup>46</sup> Willemsen 1959, 71 f. Taf. 77.





Abb. 25 Rhodos, Archäologisches Museum, Konsolengesims Kat. 4:  
a. Umriss der Konsole. – b. Kassette mit Rosettenschmuck



Abb. 26 Rhodos,  
Archäologisches Museum,  
Konsolengesims Kat. 5:  
a. Unteransicht. –  
b. Seitenansicht

Ein weiteres, unbestimmtes Indiz bietet der Schmuck der Kassetten. Nur in zwei Exemplaren ist er mit Einschränkungen rekonstruierbar. In dem besser erhaltenen Fragment markiert den Kassettenrahmen ein dorisches Kymation, in dem die u-förmigen Elemente in blau und rot angegeben sind (Kat. 4; Abb. 4. 25 a. b). Sehr viel präziser und detailreicher ist das Kymation am Geison des Tempels der Athena Lindia gemalt, aber es handelt sich dabei auch um andere Dimensionen und es ist mindestens 100 Jahre früher entstanden<sup>47</sup>. Sorgfältiger ist diese Ornamentreihe auch in einem der fünf Kassettenrahmen im Innern der Grabaedikula im Museum angegeben (Abb. 43)<sup>48</sup>, aber wie Beispiele aus Delos nahelegen, erlaubt die Form kaum eine genauere zeitliche Eingrenzung<sup>49</sup>.

Die Rosette im Innern der Kassette des hier betrachteten Gesimses bestand aus  $2 \times 8$  lanzettförmigen Blättern (Abb. 4. 25 b)<sup>50</sup>. Die oberen waren in Stuck aufgesetzt und sind zerstört, so dass sich nur noch die Umrisse abzeichnen, die unteren hingegen waren in roter Farbe so

<sup>47</sup> Dyggve 1960a, 125 Taf. IV h II.

<sup>48</sup> Πατσιαδά 2013a, 203 Abb. 127.

<sup>49</sup> Haus des Dionysos: Chamonard 1924, 277 Abb. 146; Haus der Poseidoniasten: Picard 1921, 105 Abb. 86. Vgl. im Gegensatz dazu die elaborierten Rosetten si-

zilischer Gesimse dieser Zeit: von Sydow 1984, 277–279 Taf. 88. 89.

<sup>50</sup> Zur Beliebtheit des Motivs vgl. auch andere Mosaiken auf Rhodos, Δρελιώση-Ηρακλείδου 2013, 122–128 Abb. 2–6, oder einen Wandfries auf Delos, Bezerra de Meneses 1970, 157 Abb. 111.



Abb. 27 Rhodos, Archäologisches Museum, Konsolengesims Kat. 6:  
a. Unteransicht. – b. Bruchkante der Konsole. – c. Seitenansicht

auf den Grund gemalt, dass die Spitzen herausragten. Der Grund des Kassettendeckels und auch der Rahmen waren blau bemalt. Später wurde das Ganze – wie erwähnt – mit einer neu aufgetragenen Stuckschicht verdeckt.

Diese Form des Dekors ist in den Kassetten der Gesimse zweier Grabaedikulen aus Rhodos vollständig erhalten (Abb. 39)<sup>51</sup>. Eine sehr ähnliche Form und Farbgebung bietet auch ein Tessellenmosaik aus einem der Häuser im Osten der Polis Rhodos<sup>52</sup>. Allerdings ist es nicht genauer als in das 1. Jahrhundert v. oder n. Chr. datiert und überdies ist die Form so allgemein, dass sich für eine stilistische Entwicklung daraus nur schwerlich genauere Anhaltspunkte ableiten lassen. Am nächsten kommen die Stuckgesimse aus dem *Hellenistic House* in Knidos<sup>53</sup>. In den Häusern von Delos kehrt der Schmuck stark vereinfacht wieder, etwa im Haus des Dionysos mit sechs Blättern (14,5 × 14,5 cm)<sup>54</sup>. Mit Rosetten von acht Blättern ist aber auch ein Gesims aus Athen geschmückt<sup>55</sup>.

Bei einem zweiten Block ist der Rest eines roten Farbauftrags mit blauem Rand auf dem Kassettendeckel noch geringer, aber es handelte sich nicht um eine Rosette (Kat. 3; Abb. 24 a). Das Motiv ist nicht sicher zu erschließen. Am ehesten kommt eine Patera in Frage, die als Kassettenschmuck häufiger belegt ist<sup>56</sup>. Diese Form begegnet ebenfalls in den Gesimsen einer Grabaedikula aus Rhodos (Abb. 40)<sup>57</sup>.

Schließlich bieten die Rezeption der Form vor Ort und die Übernahme und Entwicklung in anderen Regionen Anhaltspunkte, um den Zeitpunkt der Genese der Form einzugrenzen. Die hier betrachteten großformatigen Gesimse werden auf Rhodos das Vorbild für die Gesimse in der Ausstattung der Grabaedikulen abgegeben haben. Der umgekehrte Vorgang ist kaum vorstellbar. Auf Rhodos verfügen großformatige Grabbauten des Hellenismus wie das Archokrateion von Lindos nicht über Konsolengesimse<sup>58</sup>. Die Übernahme bleibt auf Aedikulen und kleinformatige Architektur beschränkt, deren Eigenart als Baldachine durch das Dach, das geradezu über ihnen zu schweben scheint, und durch die großformatigen

<sup>51</sup> Δρελιώση-Ηρακλείδου – Πατσιαδά 2009, 951 f. Abb. 3 (zu der dort abgebildeten Aedikula gehört die hier abgebildete Kasette); Πατσιαδά 2013a, 203. 207 Abb. 129, 131 f.

<sup>52</sup> Odos Kondrington, Haus Magos. 1. Jh. v. oder n. Chr. Φατούρου 1967, 473 Taf. 555 d.

<sup>53</sup> Love 1973, 104 f. Abb. 55.

<sup>54</sup> Chamonard 1906, 534 f.; Bulard 1908, 155 f. Nr. b

Taf. VII. VIII.; *Maison du lac* u. a.: Bruneau 1972, 184. 279. 295 Abb. 102–104. 234–236. 260–263.

<sup>55</sup> Wirth 1931, 57 Nr. 18 Abb. 4.

<sup>56</sup> Klumbach 1937, 49 Nr. 298 Taf. 34.

<sup>57</sup> von Hesberg 1980, 46 Nr. d Taf. 4, 3.

<sup>58</sup> Dyggve 1960b, 493 Taf. 13 B; vgl. auch Lauter 1988, 155–160.





Abb. 28 Rhodos, Archäologisches Museum, Konsolengesims Kat. 7:

a. Ansicht des Gesimses und Umriss des ionischen Kapitells. – b. Pulvinus des ionischen Kapitells

Kassetten im Innern gesteigert wird. Ferner fehlen die Löwenkopfwasserspeier, was zusätzlich den Aufbau leichter erscheinen lässt<sup>59</sup>. Dass von derartigen Aedikulen ausgehend das Konsolenmotiv in die Hausarchitektur übernommen wurde, ergibt keinen Sinn. Konsolengesimse kommen überdies in den Stuckdekorationen der Häuser in Rhodos vor, wobei allein schon die Proportionen der Gesimse dafürsprechen, dass die monumentalen Vorbilder nachgeahmt wurden (*Abb. 44*)<sup>60</sup>. Da der einzige durch den Kontext besser datierte Grabbau mit Konsolengesimsen etwa in die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. datiert ist<sup>61</sup>, und die anderen wohl in demselben Zeitraum errichtet wurden<sup>62</sup>, müssen eine Reihe der großen Gesimse vorher entstanden sein.

Ein vereinzelt Beispiel bildet ein marmornes Gesims auf Thera, an dem Kassetten und Konsolen getrennt gearbeitet sind (*Abb. 17 a*). Man hat das aus Rhodos vorgegebene Muster übernommen, aber die Soffitte wurde in ihrem Querschnitt verändert. Offenbar schmückte das Gesims eine Aedikula vor dem von den Ptolemäern geförderten Gymnasion<sup>63</sup>. Möglicherweise wurde der kleine Schrein zu Beginn des 2. Jahrhunderts v. Chr. errichtet, in einer Zeit, als Rhodos seinen Einfluss auf die Insel spürbar ausweitete<sup>64</sup>.

Außerhalb von Rhodos sind eine Reihe von Gesimsen aus Stuck aus Knidos bekannt, ohne dass ihre Datierung durch den Kontext der Häuser, aus denen sie stammen, genauer einzugrenzen ist<sup>65</sup>. Aus den Städten Kleinasiens fehlen vorerst weitere sichere Belege<sup>66</sup>. Den Beispielen aus Knidos entsprechen am ehesten Fragmente von Stuckdekorationen aus Häusern in Athen, die sich im Schutt vor dem Dipylontor fanden und die Gesimse mit erstaunlich weiter Ausladung von etwa 20 cm belegen. Für sie bildet die Belagerung der Stadt durch Sulla 86 v. Chr. einen terminus ante quem<sup>67</sup>. In Athen sind dabei entscheidende For-

<sup>59</sup> Solche Löwenköpfe fehlen in den von V. Patsiada zusammengestellten Beispielen, Πατσιαδά 2013a.

<sup>60</sup> Unpubliziert. Das Gesims befindet sich heute im Museum des Großmeisterpalastes.

<sup>61</sup> Πατσιαδά 2013a, 144–147 Abb. 125 Taf. I Nr. 33.

<sup>62</sup> Strong 1963, 77 Taf. 6; von Hesberg 1980, 45 f.; Rumscheid 1994, 78 Nr. 322 f. Taf. 172. Allerdings fehlen für sie entsprechende Anhaltspunkte, denn der Panzer aus Makri Steno in der Grabaedikula des Museums in Rhodos gehört nicht unbedingt dort hinein und ist auch nicht genauer zeitlich einzuordnen, Laube 2006, 56. 238 Nr. 91 Taf. 20.

<sup>63</sup> Hiller von Gaertringen 1899, 206 f. Zeichnung auf S. 207; von Hesberg 1980, 47 f. Nr. h Abb. 2.

<sup>64</sup> Hiller von Gaertringen 1899, 168 f.; Badoud 2014, 120–124 Abb. 3.

<sup>65</sup> Love 1973, 104 f. Abb. 55.

<sup>66</sup> Bei einer kleinen Aedikula in Erythrai waren aber über dem Zahnschnitt nach der merkwürdigen Abfolge der Profile wohl Konsolen eingefügt, die jedoch alle zerstört sind, Bingöl 1988, 508 f. Abb. 12.

<sup>67</sup> Wirth 1931, 33. 57 Nr. 18 Abb. 4.



Abb. 29 Rhodos, Archäologisches Museum, Konsolengesims Kat. 8: a. Unteransicht der ersten Verwendung (links) und Seitenansicht der zweiten Verwendung mit Rho. – b. Seitenansicht der ersten Verwendung (rechts) mit Delta und Unteransicht der zweiten Verwendung. – c. Schrägansicht auf die zweite Verwendung mit mehreren Stuckschichten in der Kasette. – d. Oberansicht auf die erste Verwendung und Umriss der Konsole aus der zweiten Verwendung

men der rhodischen Geisa schon aufgegeben, etwa der mit Soffitten umlaufende Rahmen oder auch die Proportionen der Kassetten. Der sog. Turm der Winde ist in jüngster Zeit überzeugend in das letzte Viertel des 2. Jahrhunderts v. Chr. datiert worden<sup>68</sup>. Sein im Innern als Wandgliederung umlaufendes Konsolengesims bildet eine deutliche Verformung der Vorlagen aus Rhodos, besonders was den Kassettenrahmen angeht. Dessen Vorderseite wurde durch eine Faszierung mit Zahnschnitt ausgestaltet<sup>69</sup>.

Die Häuser auf Delos enthalten einen reichen Bestand an Beispielen. Zum Obergeschoss der *Maison des Comédiens* zählt ein etwa entsprechendes dorisches Gebälk mit Konsolen, das durch die allgemeine Geschichte der Anlage nicht vor der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. entstanden sein wird<sup>70</sup>. Die Gesimse im Haus des Dionysos<sup>71</sup>, des Dreizacks<sup>72</sup> oder der Poseidonias<sup>73</sup> sind mit maximal 4 cm hohen Konsolen untereinander sehr ähnlich. Wenn auch für eine Reihe der Häuser genauere Datierungen fehlen, wurden die genannten Bauten erst im Verlauf des 2. Jhs. v. Chr. errichtet<sup>74</sup>. Auch die delischen Gesimse verändern deutlich ihre Vorbilder, indem die Konsolen nach oben hin mit einem umlaufenden Eierstab abschließen oder die Kassetten sehr flach bleiben. Alle diese Veränderungen in der Übernahme der Formen bekräftigen die Vorstellung, dass die frühesten Konsolengesimse auf Rhodos im späten 3. oder der ersten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. entstanden sein werden.

Eine Entwicklung der Profile, so wie sie etwa Lucy T. Shoe für andere Objekte aus Rhodos und Kos versucht hat<sup>75</sup>, wird aus allen diesen Hinweisen nicht erkennbar. Das liegt nicht zuletzt an der starken Zerstörung der Profile. Kaum eine der Konsolen oder der Simen ist in ihrem Umriss vollständig erhalten.

<sup>68</sup> Kienast 2014, 194 f.

<sup>69</sup> Kienast 2014, 52 Abb. 76–78.

<sup>70</sup> Bezerra de Meneses 1970, 166. 423 f. Abb. 123.

<sup>71</sup> Chamonard 1906, 534 f.; Bulard 1908, 155 f. Nr. b Taf. VII f.

<sup>72</sup> Chamonard 1906, 535; Bulard 1908, 156 Abb. 55.

<sup>73</sup> Bulard 1908, 155 Nr. b Taf. VIII n. o.

<sup>74</sup> Trümper 1998, 120–125.

<sup>75</sup> Shoe 1950, 339–369 Taf. 108. 109.





Abb. 30 Rhodos, Archäologisches Museum, Konsolengesims Kat. 9 a: a. Unteransicht. – b. Seitenansicht. – c. Oberansicht mit Putzaufleger über dem Geison und Einlassung für Balken



Abb. 31 Rhodos, Archäologisches Museum, Konsolengesims Kat. 9 b: a. Unteransicht. – b. Oberansicht mit abgearbeitetem Putzaufleger und Einlassung für Balken

Aufschlussreich ist am Ende ein Gesims, das jüngst Giorgio Rocco publiziert hat (Abb. 47 d)<sup>76</sup>. Das erhaltene Fragment bildete den Schlussstein in einem Giebel, dessen Schrägeison von Konsolen getragen wurde. Da das Fragment offenbar in der Nähe des Aphroditetempels gefunden wurde, rechnet Rocco den Giebel diesem Gebäude zu und datiert das Ganze in das 3. Jahrhundert v. Chr.<sup>77</sup>

<sup>76</sup> Rocco 2018, 15 f. Abb. 10.

<sup>77</sup> Rocco 2018, 11 f.



Abb. 32 Rhodos, Archäologisches Museum, Konsolengesims Kat. 10: a. Unteransicht. – b. Seitenansicht



Abb. 33 Rhodos, Archäologisches Museum, Konsolengesims Kat. 11, Unteransicht

Diese Interpretation ist aus zwei Gründen problematisch. Einmal weicht die Form des allerdings auch nur schlecht erhaltenen Gesimses von den hier betrachteten ab. So ruht die Konsole nicht auf einer vorspringenden Ornamentleiste, sondern steht über einer Viertelkehle vor. Zugleich passt sich der S-förmig geschwungene Kontur unter den Konsolen den konventionellen Konsolengesimsen der Kaiserzeit an<sup>78</sup>. Zum zweiten aber bliebe ein Konsolengeison in einem Giebfeld für etwa 300 Jahre das einzige Beispiel eines Konsolengeisons an einem Tempel. Im östlichen Mittelmeerraum sind die ersten entsprechend geschmückten Tempel für die frühe Kaiserzeit belegt. Dazu zählen der Tempel des Augustus von Philae<sup>79</sup> und der Tempel des Apollon von Kourion auf Zypern<sup>80</sup>. Beide gehören zu Regionen, die in der Tradition der Formgebung des ptolemäischen Reiches stehen. Dort kamen solche Gesimse in der privaten Architektur schon zuvor in Giebeln vor, was möglicherweise eine entsprechende Übernahme in der Monumentalarchitektur erleichterte.

Der Tempel in Rhodos ist also möglicherweise der erste mit Konsolengeisa im Bereich der Ägäis. Eine Reparatur des Gebäudes in augusteischer Zeit wäre gut denkbar, denn zum einen sind offenbar von den Ausgräbern Arbeiten der Wiederherstellung beobachtet worden<sup>81</sup>, zum zweiten würde es gut zur Verehrung der iulischen Dynastie passen, deren Stammutter die Göttin darstellte<sup>82</sup>. Damit stünde aber das Gesims des Tempels am Ende der oben betrachteten Reihe und folgte einem anderen Typus. Zugleich belegt es noch einmal in der Konfrontation zwischen öffentlicher und privater Architektur die teilweise erstaunlichen Dimensionen der hier den Wohnhäusern zugewiesenen Gesimse. Schließlich deutet sich generell an, dass in der Kaiserzeit die ›rhodischen‹ Gesimse hellenistischer Prägung keine Bedeutung mehr besaßen.

<sup>78</sup> von Hesberg 1980, 146–150 Taf. 23, 27.

<sup>79</sup> Borchardt 1903, 79 f. Abb. 7; von Hesberg 1980, Abb. 7; Hänlein-Schäfer 1985, 219–222.

<sup>80</sup> Sørensen 1987, 152–182 Abb. 106, 118–123.

<sup>81</sup> Maiuri 1923, 238 f.; Rocco 2018, 11.

<sup>82</sup> Hänlein-Schäfer 1985, 35 f. (zu Augustus als Synnaos früherer Gottheiten); Zanker 1987, 198–204 (Venus und Augustus).

Abb. 34 Rhodos, Archäologisches Museum, Konso-  
lengesims Kat. 12:  
a. Unteransicht. –  
b. Seitenansicht mit Delta. –  
c. Oberansicht mit Ab-  
deckung aus wasserfestem  
Putz

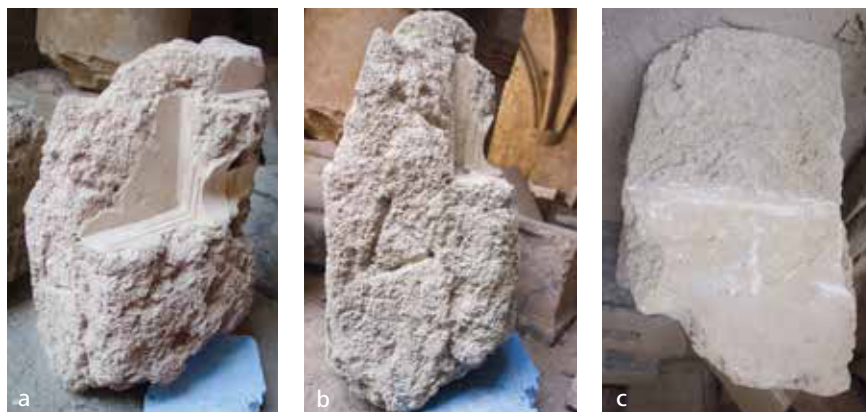


Abb. 35 Rhodos, Archäologisches Museum, Konso-  
lengesims Kat. 13:  
a. Oberansicht. –  
b. Balkenloch



## DIE ZUGEHÖRIGEN BAUTEN

Da Kontexte fehlen, kann die ursprüngliche Position der Gesimse nur aus ihren Eigenarten selbst abgeleitet werden. Die Größe der erhaltenen Fragmente spricht für Bauten von beträchtlichen Dimensionen. Das früheste Gesims mit Konsolen hat etwa eine Auskragung von mindestens 50 cm (Kat. 1; Abb. 1. 22 a). Die dorischen Ordnungen der Propyläen und der großen Stoa im Heiligtum der Athena in Lindos kommen mit 25–30 cm gerade auf etwas mehr als die Hälfte<sup>83</sup>. Das gilt auch für andere Hallen in der hellenistischen Welt, etwa für die untere Ordnung im Heiligtum der Athena in Pergamon<sup>84</sup>. Das genannte Gesims erreicht also die Dimensionen von größeren Tempeln, etwa am Tempel der Athena in Ialysos<sup>85</sup> oder am Tempel A im Heiligtum des Asklepios auf Kos von 60 cm<sup>86</sup>. Das dorische Gesims des Apollontempels auf der Akropolis von Rhodos kragte hingegen etwa 1 m hervor<sup>87</sup>, das ionische Gesims des Tempels der Artemis in Magnesia 70 cm<sup>88</sup>.

Trotz der beträchtlichen Dimensionen werden die Gesimse kaum zu Bauten gehört haben, die von der Polis in Auftrag gegeben wurden. Denn es gibt keine Halle, geschweige denn einen Tempel im öffentlichen Bereich der Städte der Dodekanes, für die sich ein ent-

<sup>83</sup> Dyggve 1960a, 162 f. 231 f. Taf. 5. 6.

<sup>84</sup> Bohn 1885, 34 f. Taf. 22.

<sup>85</sup> Livadiotti – Rocco 1996, 44 f. Abb. 104; Calì 2015, 245 Abb. 25.

<sup>86</sup> Schazmann – Herzog 1932, 10 f. Taf. 4.

<sup>87</sup> Livadiotti – Rocco 1996, 13–16 Abb. 20. 23.

<sup>88</sup> Humann u. a. 1904, 58–60 Abb. 35.





Abb. 37 Rhodos, Archäologisches Museum, Konsolengesims Kat. 16: a. Unteransicht. – b. Oberansicht

◁ Abb. 36 Rhodos, Archäologisches Museum, Konsolengesims Kat. 15: a. Unteransicht. – b. Vorderansicht mit Resten eines Löwenkopfes auf der Sima

sprechendes Gesims nachweisen ließe<sup>89</sup>. Gleiches gilt für entsprechend ausgewiesene Areale, etwa die Akropolis von Rhodos und ihrer Umgebung, wo bisher kein einziges Fragment eines Konsolengesimses gefunden wurde. Eine Suche in Lindos, Knidos oder Kos oder anderen Poleis der Region bleibt vorerst ebenfalls ergebnislos.

Bei den Gesimsen mit Löwenkopfwasserspeiern (Kat. 1. 2; Abb. 1. 2. 22 c. 23 c) wurden deren Öffnungen in einer späteren Phase zugesetzt. Eine derartige Maßnahme ist an keinem öffentlichen Bau zu beobachten. Die Gründe dafür sind schwer zu erschließen, aber möglicherweise wollte man bei Regen eine allzu starke Bündelung der Strahlen vor die Front der Bauten vermeiden oder sammelte Wasser gezielt für die Zisterne<sup>90</sup>. Für Solunt hat Markus Wolf unterschiedliche Systeme der Wasserableitung beschrieben. Bei dem sog. *Ginnasio* wurde das Regenwasser vom Dach aus der Traufe über Speier – die Löwenköpfe dienten dabei nur als Zierde – in einzelnen Strahlen in Öffnungen im Hofpflaster gelenkt und auf diese Weise in der Zisterne gesammelt<sup>91</sup>. Auf diese Weise aber wurde das Wasser stärker verschmutzt. In der Casa a Cortile hingegen wurde das Wasser gesammelt und wie bei einzelnen Häusern auf Delos über Röhren an oder in den Säulen gezielt in die Zisterne geleitet und dadurch sauberer gehalten<sup>92</sup>. Möglicherweise also be-

<sup>89</sup> s. o. die Ausführungen zum Tempel der Aphrodite in Rhodos.

<sup>90</sup> Chamonard 1924, 342–345 Abb. 206–208.

<sup>91</sup> Wolf 2003, 36 f. Abb. 8 f. Taf. 14, 2 Beil. 4.

<sup>92</sup> Wolf 2003, 70 f. Abb. 20 Beil. 70. 71. Delos: Chamonard 1924, 341–346 Abb. 206–211.



Abb. 38 Rhodos, Archäologisches Museum, Dorisches Gebälk mit Konsolengesims Kat. 17: a. Ansicht von vorne. – b. Rückseitige Ansicht mit Putzresten und Balkenloch

zeugen die erwähnten Gesimse auf Rhodos eine vergleichbare Änderung in der Verfahrensweise.

Gegen eine Zuweisung der Fragmente an die genannten Bautypen öffentlicher Architektur sprechen auch die Blöcke der Gruppe, über denen sich der Wandaufbau oberhalb der Konsolen fortsetzt (Kat. 8. 11. 12; *Abb. 8. 11. 12*). Denn bei zweistöckigen Hallen wird dieser Übergang ästhetisch und technisch mit einer Abfolge einzelner Lagen von unterschiedlichen Baugliedern gestaltet. Als Beispiele mögen die Stoen im Heiligtum der Athena in Pergamon<sup>93</sup> oder die Halle des Attalos in Athen genügen<sup>94</sup>. Das ergibt auch Sinn, weil dort eine Ordnung mit ihren Säulen einer anderen aufgesetzt wurde und ein Aufbau aus unterschiedlichen Lagen die Belastungen der unteren durch die obere Ordnung am besten zum Ausgleich brachte. Beim Archokrateion in Lindos hingegen wird die Wand oberhalb des Gesimses stärker als eigene Einheit abgesetzt, denn unmittelbar über der aus dem Felsen ausgearbeiteten Dachdeckung setzt ein starkes Profil an, das ursprünglich mit einem in Stuck aufgesetzten Rankenfries mit Frauenfiguren geschmückt war<sup>95</sup>. Damit ließe sich die Lösung in den zuletzt genannten Konsolengesimsen eher vergleichen.

Eine Zugehörigkeit zur öffentlichen Architektur ist auch schon wegen des Materials wenig wahrscheinlich. Denn die Tempel und Hallen der Städte auf Rhodos sind – wenn nicht aus Marmor – in der Regel aus festerem Kalkstein gebaut<sup>96</sup>. Zudem wäre bei der Menge der erhaltenen Fragmente mit einer ungewöhnlich großen Zahl an öffentlichen Hallen zu rechnen, von denen sonst jeglicher Nachweis fehlt, während umgekehrt an den bekannten Monumenten niemals ein solches Gesims bezeugt ist. Diese Zufälle der Überlieferung wären bei der Menge der bekannten Bauten auffällig und zumindest einzelne Überlagerungen in Teilmengen zu erwarten<sup>97</sup>.

Die Zurichtungen der hier betrachteten Fragmente aus Rhodos legen also generell eine Verwendung im privaten Bereich nahe. In diesem Sektor des Bauens sind Grabmonumente, die in den Proportionen zu ihnen passen könnten, zwar bekannt<sup>98</sup>, die Gesimse werden aber

<sup>93</sup> Bohn 1885, 36 f. Taf. 21. 22.

<sup>94</sup> Travlos 1971, 505 f. Abb. 638. 644. 645.

<sup>95</sup> Dyggve 1960b, 493–495 Taf. 13 B 18.

<sup>96</sup> Rumscheid 1994, 77 Nr. 317 Taf. 172; Livadiotti – Rocco 1996, 34 Abb. 75. 76; Calìo 2015, 244–253 Abb. 22–25. 29.

<sup>97</sup> Zuletzt Calìo 2015, 223–256.

<sup>98</sup> Allgemein: Πατσιαδά 2013a, 86–120; Calìo 2015, 258–261 Abb. 41. 42; Patsiada 2018, 319–324.



Abb. 39 Rhodos, Archäologisches Museum, Aedikula, Kassette mit Rosettenschmuck



Abb. 40 Rhodos, Archäologisches Museum, Aedikula, Kassette mit Patera

kaum zu ihnen gehört haben. Denn Einlassungen für hölzerne Decken- oder Dachbalken, wie sie die hier betrachteten Fragmente auszeichnen, fehlen generell bei Grabbauten, bilden aber die Regel in der Verwendung in Häusern. Umbauten wären für Grabbauten ebenfalls ungewöhnlich.

Die genannten Indizien sprechen also allgemein für eine Verwendung der Gesimse in Häusern, wobei an ihnen wiederum verschiedene Positionen etwa an Fassaden oder in Peristylen möglich sind. Bei dieser Zuordnung fällt zusätzlich auf, dass – wenn die genannte Erklärung der Buchstabenkürzel richtig ist (Kat. 8. 12) – die Materialien in den Besitz der Polis Rhodos fielen. Möglicherweise geschah das nach einem Erdbeben oder anderen Katastrophen im Tausch für Entschädigungen an die Besitzer.

Innerhalb der Ausstattung der Häuser auf Rhodos ist die Bedeutung der Konsolengesimse aber nur schwer zu bestimmen, da gut rekonstruierbare Kontexte fehlen und überdies die Entwicklung des Wohnungsbaus in dem hier im Zentrum stehenden Zeitraum in seiner Gesamtheit nicht abzusehen ist<sup>99</sup>.

Grundsätzlich kommen in den Häusern verschiedene Verwendungsbereiche für die Gesimse in Frage. Ein Fragment belegt die Reihe der Konsolen über einem dorischen Gebälk (Kat. 17; Abb. 16. 38 a). Dieses Teil dürfte ursprünglich den oberen Abschluss einer Haustür gebildet haben. Gut vergleichbar ist etwa die Tür im sog. Haus des Ktistes in Termessos mit einer Breite von 1,46 m. Dort ist das dorische Gebälk mit einer Serie von Löwenkopfwasserspeiern über jeder Triglyphe reich geschmückt<sup>100</sup>. Türen mit ähnlichen Abmessungen, aber aus Marmor und mit einfachem Dekor finden sich in den Häusern auf Delos<sup>101</sup>. Mit etwa 2,5 m ist die Tür zum Gymnasion in Assos, deren dorischer Architrav ein Konsolengesims auf ähnliche Weise trägt, deutlich breiter<sup>102</sup>.

<sup>99</sup> Οικονομίδης 1966, 440–455 Abb. 3. 6.; Drelis-Herakleidou 1996, 182–192; Patsiada 1999, 301–315; Philemonos-Tsopotou 2003, 37; Πατσιαδά 2013b, 58–69 Abb. 18–35; Τριανταφυλλίδης – Hoepfner 2013, 108–119 Abb. 5–9; Neumann 2016, 80–85 Abb. 106–108.

<sup>100</sup> Niemann – Petersen 1892, 103 Abb. 63–65; von Hesberg 1994a, 128 Taf. 97.

<sup>101</sup> Chamonard 1924, 261–284 Abb. 126–155.

<sup>102</sup> Clarke u. a. 1902, 171–186; von Hesberg 1994a, 125 Taf. 5 d.





Abb. 41 Rhodos, Archäologisches Museum, Aedikula, ionisches Kapitell, Vorderseite



Abb. 42 Rhodos, Archäologisches Museum, Aedikula, ionisches Kapitell, Nebenseite

Ein wenig könnte an dem Block aus Rhodos irritieren, dass er an der Rückseite auf Geh-rung geschnitten war. Das Vestibül war damit vergleichsweise schmal. Andererseits weisen die genannten Türen bisweilen Höhen von bis zu 3,5 m auf. An dem Beispiel aus Rhodos banden die Deckenbalken rückwärtig auf der Oberseite des Türarchitravs ein. Insgesamt sind bei regelmäßigen Abständen fünf Balken zu erschließen, die auflagen. Aus der Position der Balken und den Resten des Stucks ist auch die Position des Deckenplafonds zu erschließen. In alledem ähnelte die Gestaltung des Eingangs in Rhodos den Vestibülen einer Reihe delischer Häuser, deren Aufwand unterschiedlich ausfiel und die als Raumteil mit einer Art Präludium auf die Pracht im Innern vorbereiteten<sup>103</sup>. Für unsere Vorstellung mag die Eingangssituation befremden, sollte aber wohl einerseits den Wunsch nach Kontrolle und andererseits nach Pracht des Zugangs ästhetisch untereinander ausgleichen. Die Erscheinung der Eingangstüren der Häuser hellenistischer Zeitstellung wird insgesamt aufgewertet, wofür es viele Zeugnisse gibt<sup>104</sup>.

Für die übrigen Gesimse stellt sich die Frage, wie sie mit Gebälken kombiniert waren. Denn der Türdurchgang (Kat. 17; Abb. 16. 38) bildet das einzige Beispiel, in dem ein dorisches Gebälk tatsächlich erhalten ist. Legt man die spätere Verwendungsweise dieser Art der Gesimse zugrunde, wird man grundsätzlich drei verschiedene Möglichkeiten unterscheiden dürfen. Dorische Gebälke werden, außer als Türarchitrav, für kleinformatige Stuckdekorationen in Häusern der Polis Rhodos gewählt. Ein schönes Exemplar findet sich im Museum des Großmeisterpalastes, in dem die Reihe der Konsolen über einem dorischen Gebälk liegt und die Sima von Löwenköpfen geschmückt ist (Abb. 44)<sup>105</sup>. In anderen Beispielen wird der dorische Fries aber auch nur mit einem einfachen Gesims abgeschlossen<sup>106</sup>. Für einzelne Grabaedikulen auf Rhodos wurde ebenfalls die Kombination von dorischem Gebälk und Konsolen gewählt. Als weiterer Schmuck ist zusätzlich ein Zahnschnitt eingeschoben<sup>107</sup>. Außerhalb von Rhodos sind auf Delos eine Reihe von Beispielen dieser Art der Verbindung belegt<sup>108</sup> und überdies wohl auch in Athen<sup>109</sup>.

Ebenso häufig begegnet eine Verbindung der Konsolen mit ionischer Ordnung. Das gilt vor allem für die Aedikulen in Rhodos (Abb. 17 c)<sup>110</sup> und Lindos (Abb. 17 b)<sup>111</sup>. Sie ist aber auch

<sup>103</sup> Bruneau u. a. 1970, 12–19 Abb. 12 Taf. A Nr. A; Trümper 1998, 37 f.

<sup>104</sup> von Hesberg 1994a, 124–130.

<sup>105</sup> Das Stück ist unpubliziert.

<sup>106</sup> Grabungen im Grundstück Marabelia: Πατούρου 1963, 323 Taf. 370 f.

<sup>107</sup> Πατσιαδά 2013a, 203. 207 Abb. 128 f. 131 f.

<sup>108</sup> o. S. 230 Anm. 70–74.

<sup>109</sup> Es ist nicht sicher, ob das dorische Gebälk und das Konsolengesims vom Kerameikos eine Einheit gebildet haben, aber von den Maßen scheint es gut möglich zu sein, Wirth 1931, 57 f. Nr. 18. 19 Abb. 4 Beil. 1.

<sup>110</sup> Πατσιαδά 2013a, 327. 343 Abb. 232. 256. Taf. 10–13. 15. 16.

<sup>111</sup> Dyggve 1960a, 175. 320 f. Taf. 5 N. 7 F f.



Abb. 43 Rhodos, Archäologisches Museum, Aedikula, Innendecke

in Knidos nachgewiesen<sup>112</sup>. In allen Fällen weist der Fries eine in sich geschwungene Kontur auf, wie sie für eine größere Zahl an Gebälken hellenistischer Zeitstellung typisch ist<sup>113</sup>.

Die dritte Lösung ohne Gebälk, lediglich als Zwischengliederung innerhalb einer Wandfläche, bezeugt bisher einzig der sog. Turm der Winde in Athen. Dort schließt im Innern das umlaufende Gesims den unteren Bereich der Wände ab<sup>114</sup>.

Die starke Fragmentierung der Teile verhindert an den meisten Stücken einen Einblick in die ursprüngliche Kombination. Denn die Unterlager der Gesimse sind an keinem Beispiel soweit erhalten, dass sie noch Reste eines dorischen Frieses oder eines Zahnschnitts zu erkennen geben. Hinweise auf die Position am Bau erlauben vielmehr zwei weitere Kriterien: die Gestaltung der Ober- und der Rückseite. Die Oberseiten belegen, dass alle Geisa außen an den Gebäuden saßen, denn sie sind an dieser Stelle mit wasserfestem Putz gegen Regen

<sup>112</sup> Love 1973, 105 Abb. 55. Die Rekonstruktion dürfte in Details kaum stimmig sein, aber die Auskrugung betrug wohl insgesamt um die 7 cm.

<sup>113</sup> Roux 1961, 354 f.

<sup>114</sup> Kienast 2014, 52–55 Abb. 75–78. 80 Taf. 12–15.



Abb. 44 Rhodos, Museum im Großmeisterpalast, dorisches Konsolengesims

und Witterungseinflüsse geschützt. Einige von ihnen (Kat. 1–3) bildeten dabei den oberen Abschluss einer Wand oder Stützenstellung und die Ableitung des Wassers erfolgte über Regenrinnen, zunächst in Kombination mit Wasserspeiern. Allerdings sind diese Vorrichtungen nicht immer so weit erhalten (Kat. 4, 5), dass sie eine Zuordnung eindeutig ermöglichen. Bei einer zweiten Gruppe (Kat. 12, 16) saßen die Gesimse in 40–50 cm dicken Wänden, denn die Blöcke besitzen dort noch Reste der Stuckverkleidung von den Innenseiten.

Damit kommen für die Gesimsblöcke zwei Positionen in den Häusern in Frage. Generell wird man wohl eher von einer vergleichsweise hohen Position der Gesimse ausgehen, denn damit bekommen die ungewöhnlich großen Ausladungen einen Sinn. Sie schließen auf diese Weise optisch eine hohe Fassade, die auch aus mehreren Stockwerken bestehen kann, als oberer Abschluss ab.

In Außenfassaden sind Gesimse zwar selten bezeugt, aber nicht auszuschließen. Ein prominentes Beispiel stellt der turmartige Anbau an der *Maison des Comédiens* auf Delos mit seinen drei Stockwerken dar<sup>115</sup>. Sie enden jeweils in einer dorischen Ordnung, die teilweise auf Pilastern ruht. Ähnlich wie bei den erwähnten öffentlichen Hallen ist der Aufbau aus einzelnen Lagen und Platten gefügt, aber hier wäre der Übergang von Gesims zu einem Sockel darüber in der Art der rhodischen Exemplare gut vorstellbar (Abb. 21). Eine vergleichbar prunkvolle Fassade schloss das sog. *Ginnasio* in Solunt ab<sup>116</sup>. Die Fassade des Hauses auf Delos hatte im oberen Bereich eine Wanddicke von etwa 50 cm ähnlich den aus Rhodos bekannten Teilen. Die Gesimse könnten also dort über einem auf die Wand applizierten dorischen oder ionischen Gebälk gesessen haben. Dabei sind die Balken, soweit sie anhand der Einlassungen zu rekonstruieren sind, ähnlich proportioniert wie an öffentlichen Bauten, wohl weil die Belastungen einander entsprachen<sup>117</sup>. An einem Fragment (Kat. 13; Abb. 12. 35 a, b) ist der Balken etwa 20 cm breit, in einem anderen (Kat. 9; Abb. 9. 30 c) 17 cm (bei 14 cm Tiefe). Oberhalb des Gesimses setzte sich die Wand als Brüstung für eine Art Altan oder Loggia fort. Solche Einrichtungen sind aus der Wandmalerei und anderen Zeugnissen gut überliefert<sup>118</sup>.

Eine zweite Möglichkeit, sich die hier betrachteten Gesimse im Kontext der Häuser vorzustellen, verbindet sich mit den Peristylen. Hier wiederum sind zwei Verwendungen denkbar. Die Säulenhöfe können zweistöckig aufgebaut sein wie jener in dem gerade erwähnten

<sup>115</sup> Bruneau u. a. 1970, 44–69 Abb. 2. 59 Taf. B.

<sup>116</sup> Wolf 2003, 44–47. 102–104 Beil. 48 f.

<sup>117</sup> Dyggve 1960a, 234 f. Taf. 6 C. J 2.

<sup>118</sup> Spinazzola 1953, 828–831. 850–855 Abb. 812–815. 849–852; s. auch Raum 11 in der *Casa di Augusto* auf dem Palatin: Carettoni 1983, 42 Abb. 5.





Abb. 45 Rhodos, Museum im Großmeisterpalast, Löwenkopf aus Stuck

Haus der Komödianten aus Delos<sup>119</sup>, oder wie in verschiedenen Häusern in Solunt<sup>120</sup>. Dabei hätten die hier betrachteten Gesimsteile jeweils das Obergeschoss abgeschlossen (Abb. 20).

Als dritte Lösung könnten solche Gesimse innerhalb sog. rhodischer Peristyle die hohen Säulenstellungen am Kopfende des Hofes bekrönt haben (Abb. 19). Allerdings fehlen dafür wiederum konkrete Anhaltspunkte. Denn entweder gehören die bisher bekannten Peristyle nicht zu Häusern, wie etwa am Gymnasium in Milet<sup>121</sup>, oder die Gesimse sind nicht mehr erhalten oder eindeutig zuzuordnen wie in den Häusern von Delos<sup>122</sup>. Das einzige Vergleichsbeispiel, das aber nicht direkt dem Typus dieser Peristyle entspricht, bietet der sog. *Palazzo delle*

*Colonne* in Ptolemais<sup>123</sup>. Sollte die Rekonstruktion in ihren Grundzügen richtig sein, bildete das Kopfende des Säulenhofes eine zweigeschossige Ordnung mit einer Aedikulareihe im Obergeschoss.

Die Reste der Häuser in Rhodos selbst bieten vorerst kaum eine Hilfestellung. Hoepfner und Patsiada erklärten die Form des rhodischen Peristyls aus der Verbindung des Pastashauses mit einem Säulenhof und datierten dessen Aufkommen schon in klassische Zeit<sup>124</sup>. Allerdings findet sich dafür unter den erhaltenen Befunden vorerst kein konkreter Beleg. Das gilt auch für die späteren Epochen. Zwar zeichnen sich in einer Reihe von Anlagen schemenhaft größere Höfe ab<sup>125</sup>. In so gut wie allen Häusern ist aber die Ausstattung weitgehend zerstört und ihre hellenistische Fassung nicht mehr erkennbar. Ein prägnantes Beispiel bietet ein reiches Haus mit einer Grundfläche von fast 100 × 50 m, das in Rhodos unterhalb der Akropolis freigelegt und von Anastasia Dreliossi-Herakleidou vorgestellt wurde<sup>126</sup>. Höfe sind zwar erkennbar, aber ihre Ausstattung mit Säulenstellungen oder anderen architektonischen Elementen ist für die hellenistische Zeit nicht in Details bekannt. Auf weitere Häuser hat Patsiada hingewiesen<sup>127</sup>. Sabine Neumann diskutiert ebenfalls solche Anlagen in Hinblick auf Höhlen als Teile der Ausstattung<sup>128</sup>. Dabei deuten sich bisweilen Parallelen zu Häusern auf Delos an<sup>129</sup>. Aber Hinweise auf das Aussehen der Peristyle fehlen.

In jedem Fall bilden die rhodischen Peristyle eine luxuriöse Ausgestaltung der Innenhöfe. Das macht schon Vitruv klar, wenn er hervorhebt, dass der Säulengang nach Süden höher ausfallen soll (*»excelsioribus columnis«*)<sup>130</sup>. Dadurch wurde ein schattiger und zugleich luftiger Raum in der Regel vor den wichtigsten und am reichsten ausgestatteten Räumen

<sup>119</sup> Bruneau u. a. 1970, 33–39 Abb. 28–30; Wolf 2003, 98–100 Beil. 88.

<sup>120</sup> Wolf 2003, 94–101.

<sup>121</sup> von Gerkan – Krischen 1928, 8–11 Abb. 9. 12 Taf. 4. 5.

<sup>122</sup> Chamonard 1922, 141–150 (auf S. 150 zu den Gebäuden) Abb. 63–67; Wolf 2003, 44.

<sup>123</sup> Pesce 1950, 27 f. Taf. 10; Lauter 1971, 155–164 Abb. 8–15.

<sup>124</sup> Patsiada 1999, 308 f. Abb. S. 307. 309. Hoepfner schlug als Höhe der Säulen der Halle am Kopfen-

de 4,50 m vor, was aber in der Zeit des Hellenismus etwa auf Delos deutlich übertroffen wurde.

<sup>125</sup> Τριανταφυλλίδης – Hoepfner 2013, 112–119 Abb. 5–9; Dreliossi-Herakleidou 1996, 182–192; Πατσιαδά 2013b, 59–77 Abb. 19–35.

<sup>126</sup> Dreliossi-Herakleidou 1996, 182–192; vgl. auch Konstantinopoulos 1992, 384 f.

<sup>127</sup> Πατσιαδά 2013b, 65 f. Abb. 27–31.

<sup>128</sup> Neumann 2016, 83–93.

<sup>129</sup> Neumann 2016, 120–126.

<sup>130</sup> Vit. 6, 7, 3 (Edition: Fensterbusch 1976).





Abb. 46 Rhodos, Archäologisches Museum, Marmorsima mit Löwenkopf

des Hauses geschaffen. Die Häuser auf Delos zeigen, dass die Lösung trotz des erkennbaren Ausstattungsluxus nur sporadisch gewählt wurde und Ausrichtungen in unterschiedliche Himmelsrichtungen möglich waren<sup>131</sup>. Vielleicht gab die Möglichkeit, an der Stelle der überhöhten Halle alternativ ein Obergeschoss anzulegen, den Ausschlag gegen ein rhodisches Peristyl<sup>132</sup>. Eine derartige Erklärung legt der Wohngeschmack der Kaiserzeit nahe, der sich von den hellenistischen Mustern deutlich entfernt. In der sog. *Casa Romana* auf Kos ist an der Kopfseite die höhere Ordnung in zwei Stockwerke aufgeteilt und damit systematisiert worden<sup>133</sup>.

In der hellenistischen Phase wird es aber wohl alle Möglichkeiten gegeben haben, also hohe Fassaden vor den Häusern, zweistöckige Innenhöfe und Peristyle, deren Gestalt nach der Stadt ihren Namen erhalten hat. Der Reichtum an Ausstattung, in denen die Fassaden mit vielen Säulen und Gebälken die Außenwirkung wesentlich steigerten, wird in Rhodos kaum unter dem geblieben sein, was wir aus Delos kennen. Vor allem die Kassetten nahmen ein Motiv in der Gestaltung der Innenräume auf und versetzten es nach außen. Damit aber folgt das Erscheinungsbild der Häuser den ästhetischen Prinzipien des Hellenismus, wie sie auch von den öffentlichen Bauten her vertraut sind<sup>134</sup>.

Die Materialien sind auf Rhodos schon früh immer wieder neu verwendet worden, wie viele Beispiele belegen, etwa auch in den Nekropolen<sup>135</sup>. Will man zu einer besseren Vorstellung vom Aussehen der Häuser hellenistischer Zeitstellung in Rhodos gelangen, müssten möglichst viele Fragmente der Bauteile erst einmal gesammelt und aus ihnen die Rekonstruktionen der einzelnen Säulen, Gebälke und Ausstattungen der Räumlichkeiten versucht werden<sup>136</sup>. Schon die im Museum ausgestellten Fragmente sind vielversprechend<sup>137</sup>. So gibt

<sup>131</sup> Chamonard 1922, 141–147 Abb. 64–67; Hellmann 2002, 213 Abb. 306. Vgl. auch Ehrhardt 2005, 264–266 (mit einer Reihe von weiteren Beispielen).

<sup>132</sup> Trümper 1998, 41–44.

<sup>133</sup> Albertocchi 1996, 125–129 Abb. 290–298. Zu den Häusern in Pompeji: Ehrhardt 2005, 266–269.

<sup>134</sup> von Hesberg 1994a, 52. 60–64.

<sup>135</sup> Πατσιαδά 2013a, 131 f. Abb. 115; zu Häusern vgl. Dreliossi-Herakleidou 1996, 189 Nr. f.

<sup>136</sup> Teile hellenistischer Zeitstellung sind offenbar spo-

radisch vorhanden. Säulen: Πατσιαδά 2013b, 65 Abb. 29. Dorische Gebälke (?): Πατσιαδά 2013b, 66 f. Abb. 33; Neumann 2016, 86 Abb. 112. Eine Reihe von Teilen unterschiedlicher Zeitstellung erwähnt Dreliossi-Herakleidou 1996, 188 f. »zahlreiche herabgestürzte Bauglieder«, die »mehr als zu einer Phase zu gehören scheinen«.

<sup>137</sup> Δρελιώση-Ηρακλείδου – Πατσιαδά 2009, 951–953 Abb. 3.

es dorische und ionische Säulen und Gesimse<sup>138</sup>. Fragmente unterschiedlicher korinthischer Kapitelle weisen Abmessungen von etwa 30–40 cm auf, was Höhen der zugehörigen Säulen bis zu 3 m nahelegt<sup>139</sup>. Ähnliche Exemplare sind aus Lindos bezeugt und könnten auch dort aus Häusern stammen<sup>140</sup>. Auch die Fragmente dorischer Gebälke dürften eine Studie lohnen<sup>141</sup>. Wie weit man dabei gelangt, lässt sich nicht absehen und am Ende wird es wegen der steten Wiederverwendung kaum möglich sein, ein einziges individuelles Haus zu rekonstruieren, sondern nur allgemein Teile der Ausstattung, wie sie in den jeweiligen Zeiten üblich waren. Dennoch gewannen wir vom Charakter der Bauten eine bessere Vorstellung.

## BEDEUTUNG

Die Bedeutung der Bauform liegt in zwei unterschiedlichen Aspekten. Sie veranschaulicht in einem Teilbereich die Genese einer neuen Bauform, die später in entscheidender Weise Bauten der römischen Kaiserzeit prägen sollte. Wir haben es also mit einem ähnlichen Vorgang zu tun, wie er bei der Entstehung auch anderer Formen im Schmuck griechischer Bauten zu beobachten ist, etwa bei der dorischen Ordnung im späten 7. und im 6. Jahrhundert v. Chr. Dort ist aus den unterschiedlichen archäologischen Zeugnissen der Vorgang nur bruchstückhaft zu erfassen<sup>142</sup>. Zusammen mit der widersprüchlichen Überlieferung bei Vitruv ist es deshalb bis heute zu keiner klaren Vorstellung der Genese und Semantik der Form gekommen<sup>143</sup>. Insgesamt aber sind die Konditionen in der Zeit des Hellenismus mit der großen Bedeutung privater Bauten völlig von den früheren Epochen verschieden.

Wichtiger ist die Frage, was eigentlich die Funktion einer solchen Formgebung sein kann, warum sie in bestimmten Bereichen eingesetzt wurde und in anderen nicht. Um Genese und Semantik besser verstehen zu können, ist ein Blick auf ähnliche zeitgenössische Erscheinungen hilfreich. Neben dem Muster der Konsolengesimse auf Rhodos kamen im Bereich der Ägäis zur gleichen Zeit auch andere Formen auf, die in unterschiedlicher Weise Verbreitung fanden.

Stierprotomen trugen etwa Gesimse oder überkragende Kassetten. Bekannte Beispiele stammen vor allem aus den Dekorationen der Häuser auf Delos. In der *Maison des Comédiens* sind die Stierprotomen einem Zahnschnitt vorgeblendet und stützen eine ionische Hängeplatte. Das Gesims wird eine Nische abgeschlossen haben<sup>144</sup>. Derselbe Schmuck begegnet im Peristyl eines Hauses des Theaterviertels (II B), nur sind dort die Zwischenräume zwischen den Protomen als Kassetten mit Rosettenschmuck ausgebildet<sup>145</sup>. Ein sehr ähnliches Kassettengeson aus Erythrai hat Orhan Bingöl bekannt gemacht<sup>146</sup>. An dem Gesims fallen die breiteren Glieder im Zahnschnitt unter jeder zweiten Konsole auf, in denen zwei Löcher erhalten sind. Darin war noch ein Metallstift vorhanden. Folglich war dort eine Stütze wohl ebenfalls in Form einer Stierprotome unter dem Kassettenbalken angebracht (*Abb. 17 d*). Die Form könnte in einem Relief aus Izmir zitiert worden sein, wobei dort allerdings zwischen

<sup>138</sup> Ionische Gesimse mit Zahnschnitt: Κωνσταντινόπουλος 1965, 584 Taf. 749 b; Ζερβουδάκη 1977, 358 Taf. 221 c; Παπαχριστοδούλου 1980, 538 Taf. 339. Vgl. auch Fragmente aus Lindos: Dyggve 1960b, 318 Taf. 7 C 3.

<sup>139</sup> Einige gehören zu dem von Drelion-Herakleïdou 1996, 187 f. untersuchten Komplex. Vgl. auch [Ohne Autor], A'. Anaskaphai. 16. Rhodos, Ergon 1973, 101–104, hier 102 Abb. 97; Οικονομίδης 1966, 450 Taf. 487 c.; Ντούμας 1973/1974, 946 Taf. 718 c (deutlich kleineres Kapitell).

<sup>140</sup> Dyggve 1960b, 318 Taf. 3, 18. 7 C II.

<sup>141</sup> vgl. etwa Dyggve 1960b, 319 Taf. 7 D 4.7.

<sup>142</sup> Weickenmeier 1985.

<sup>143</sup> Wesenberg 1986, 143–157.

<sup>144</sup> Bezerra de Meneses 1970, 157 Abb. 113.

<sup>145</sup> Bulard 1906, 534 f. Abb. 13; Bulard 1908, 156 Abb. 52 a.

<sup>146</sup> Bingöl 1988, 509–512 Abb. 14–17. Rumscheid 1994, 21 Nr. 61 Taf. 46.

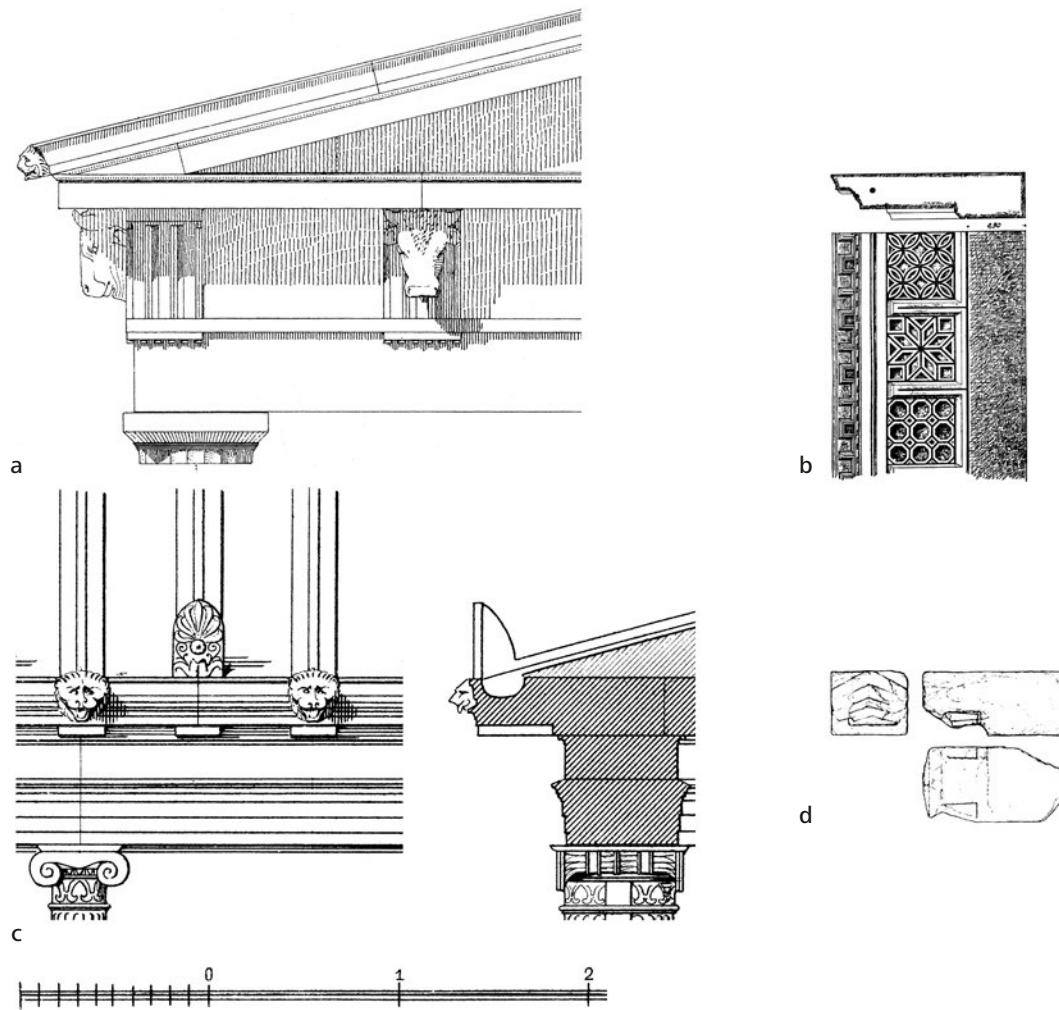


Abb. 47 Unterschiedliche Konsolengesimse hellenistischer Zeit (M. 1 : 40): a. Delos, Halle des Antigonos, Dorisches Gebälk mit Stierprotomen. – b. Ptolemais, *Palazzo delle Colonne*, Aedikuladecke aus dem Peristyl. – c. Athen, Agora, Halle des Attalos II., Obergeschoss – d. Rhodos, Tempel der Aphrodite, Fragment des Giebelgeison

den Stierköpfen Pateren erscheinen<sup>147</sup>. Später wurde sie am Achteckmonument in Ephesos aufgenommen<sup>148</sup>.

Ihren Ursprung aber hat die Form auf Delos. Dort sind an der Halle des Antigonos Gonas in das dorische Gebälk auf jede zweite Triglyphe Stierprotomen appliziert, welche die ionische Hängeplatte untergreifen (Abb. 47 a)<sup>149</sup>. Diese Form wurde direkt in der Dekoration der Häuser imitiert, etwa im Haus des Dreizacks, wo die Protomen analog auf die Triglyphen gesetzt waren<sup>150</sup>. Im Haus des Dioskourides hingegen saßen sie auf den Metopen<sup>151</sup>. Wie die Beispiele zeigen, gibt es zwischen den einzelnen Ausformungen des Motivs starke Varianten und zugleich ist die Verwendung deutlich seltener und die Verbreitung kleinräumiger, was sich auch in der begrenzten Rezeption in der späteren Zeit niederschlägt<sup>152</sup>.

<sup>147</sup> Pfuhl 1905, 133 f. Nr. 1 Abb. 24; von Hesberg 1980, 61 Nr. c.

<sup>148</sup> Zuletz Thür 1990, 47 f. Abb. 6.

<sup>149</sup> Courby 1912, 22–24 Abb. 24–27. 36 Taf. 2; von Hesberg 1980, 60 Nr. a Taf. 5; Moretti 2015, 103 f. Abb. 22 a–c.

<sup>150</sup> Courby 1912, 40 Anm. 2 Abb. 58.

<sup>151</sup> Courby 1912, 40 Anm. 2 Abb. 59.

<sup>152</sup> Zu dieser Form allgemein: von Hesberg 1980, 60–67.

Seit der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. sind folglich innerhalb der Gebälke der griechisch geprägten Architektur eine Reihe von Veränderungen möglich. Für eine Mischung unterschiedlicher Ordnungen und für eine neue Freiheit in der Übernahme fremder Elemente bildet etwa auch der Zeus-Tempel in Pergamon ein markantes Beispiel, wie Klaus Rheidt gezeigt hat<sup>153</sup>. In den Verbindungen zwischen den Ordnungen ist aber eine Fülle von Varianten zu beobachten. Von einfachen Kombinationen von dorischem Gebälk und weit ausladender ionischer Hängeplatte wie im Peristyl des Poseidoniastenhauses auf Delos<sup>154</sup> bis hin zu vielfältigen Verbindungen von dorischem Gebälk mit Zahnschnitt darüber werden viele unterschiedliche Lösungen möglich<sup>155</sup>.

Grundsätzlich stellt sich die Frage, was die neuen Formen des Konsolengeisens in Rhodos neben den alten Ordnungen bedeuten. Die aus der Tradition vorgegebenen Muster der alten Ordnungen wurden mit leichten Varianten unverändert beibehalten. Meist werden sie für öffentliche Bauten wie Tempel oder große Hallen gewählt<sup>156</sup>.

Konsolengesimse sind also für einen speziellen Bedarf oder für eine bestimmte Bauaufgabe entwickelt worden. In den Häusern in Rhodos kommen dafür – wie gezeigt – neben den Türen mehrstöckige Fassaden und Peristyle in Frage. Außerdem zeichnet sich ab, dass die Form ein Element des Ausstattungsluxus bildete. Dies unterstreichen viele weitere Architekturteile.

In Qualitäten, welche die Schönheit eines Hauses ausmachen, gibt die Beschreibung des Palastes des Aietas durch Apollonios Rhodios einen allgemeinen Einblick<sup>157</sup>. Iason und seine Begleiter stehen voller Bewunderung am Eingang der prächtigen Anlage und bestaunen des Herrschers breite Türen und die Säulen, die in Reihen vor den Wänden stehen. Der steinerne Abschluss der Wand oberhalb des Hauses ruht auf bronzenen Trägern. Allerdings beschreibt der Dichter nicht ein Wohngebäude seiner Heimatstadt, sondern sein literarisches Vorbild Homer ist unübersehbar. Zudem mögen Vorstellungen von einem exotischen Ambiente hinzugekommen sein. Trotz aller dieser Rückbezüge fällt auf, dass der Autor den Gebälkabschluss betont<sup>158</sup>. Es fehlen aber Hinweise, dass die Konsolengeisa direkt aus der höfischen Architektur stammen könnten. Sie stellen vielmehr ein genuines Element der »bürgerlichen« Architektur einer der prominentesten Städte in der Ägäis dar.

Zugleich passen die Gestaltungsweisen zu Vorstellungen, die übergreifend Wohnbauten in der Zeit des frühen Hellenismus prägten<sup>159</sup>. Außerhalb von Rhodos sind eine Reihe einzelner Beispiele fassbar, die Moritz Kiderlen zusammengestellt hat. Er hebt für die Häuser in Pella die Ausstattung mit einem »zweistöckigen Repräsentationsperistyl« hervor, das nicht mehr allein der Erschließung der Räume im Innern dient<sup>160</sup>. Ähnliche Eigenarten weist er – geographisch weit gestreut – für Häuser in Maroneia, Antigoneia und für Städte auf Sizilien nach<sup>161</sup>. Die großen Häuser zeichnen, trotz vieler regional und sozial bedingter Verschiedenheiten, übergreifend ein differenziertes Raumangebot, in sich geschlossene Säulenhöfe und eine reiche Ausstattung an Mosaikböden und Architekturdekor aus.

Im 2. Jahrhundert v. Chr. entfaltet sich dieser Aufwand weiter, wobei die Mittel dafür mit den neuartigen Tesselenmosaiken und der Ausführung einzelner Bauteile in Marmor gesteigert werden. Monika Trümper hat diese Eigenheiten für die Häuser in Delos herausgestellt<sup>162</sup>. Die Besitzer legten neben den schon erwähnten Qualitäten Wert auf möglichst

<sup>153</sup> Rheidt 1996, 165–170 Abb. 3–8.

<sup>154</sup> Picard 1921, 109 f. Abb. 93.

<sup>155</sup> Rumscheid 1994, 335.

<sup>156</sup> Hermogenes stellte angeblich die Nachteile der dorischen Ordnung heraus, Vitruv. 4, 3, 1–2.

<sup>157</sup> Apoll. Rhod. Arg. 3, 216–218.

<sup>158</sup> Campbell 1994, 198 f.

<sup>159</sup> von Hesberg 1994a, 34 f. Taf. 17.

<sup>160</sup> Kiderlen 1995, 56–59.

<sup>161</sup> Kiderlen 1995, 71–79; vgl. auch Haug – Steuernagel 2014, 61–85.

<sup>162</sup> Trümper 1998, 44–46.



hohe Säulen, aber auch eine reiche Ausstattung der Räumlichkeiten mit Stuckgesimsen und weiteren Ornamenten<sup>163</sup>. Auf Rhodos könnten dieser Entwicklung Säulen mit korinthischen Kapitellen entsprechen, die allerdings ebenfalls nur von Material und Format her der Architektur der Häuser zuzuweisen sind<sup>164</sup>, aber auch Skulpturen und andere Elemente verdienen Erwähnung<sup>165</sup>. Wiederum gibt es dazu Parallelen in verschiedenen Regionen des Mittelmeerraums.

Konsolengesimse dieser Größenordnung konnten die genannten Qualitäten zusätzlich unterstreichen. Sie ließen mit ihrer weiten Auskragung Wände oder Säulen noch höher erscheinen, betonten in ihrer Ausführung in Stein gegenüber Holzkonstruktionen die Dauerhaftigkeit der Konstruktion und schufen in ihrer Geschlossenheit einen homogenen Eindruck<sup>166</sup>. Nicht zuletzt wirkte mit den Kassetten ein Element der Gestaltung des aufwendig geschmückten Innenraums nach außen und wird damit zu einem Bildzeichen für privaten Ausstattungsluxus schlechthin. Denn reich geschmückte Decken weisen auf prunkvolle Speiseräume<sup>167</sup>. Dem Besucher außen stellt also allein schon dieses Element ein reiches Inneres des Hauses in Aussicht.

Genese und Bedeutung der Konsolengesimse innerhalb der hellenistischen Zeit wurden schon an anderer Stelle behandelt<sup>168</sup>. Dabei zeichnen sich für die Verwendung der Konsolengesimse in den Städten des Reiches der Ptolemäer ähnliche Erscheinungen ab wie in Rhodos. Die öffentliche Architektur übernimmt zunächst nicht die Konsolen<sup>169</sup>. Die Konsolengesimse sind vielmehr zuerst in der Grabarchitektur nachzuweisen, wobei überdies allein aus den Grabmonumenten Indizien für zeitliche Zuordnungen zu gewinnen sind. In der Nekropole von Gabbari wurden Bauten mit Konsolengesimsen in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. errichtet<sup>170</sup>. Nicht auszuschließen ist, dass auch entsprechende Gesimse im Heiligtum von Hermoupolis Magna entsprechend zu datieren sind<sup>171</sup>. Aber gegen die Möglichkeit, dass diese Form als erstes für die Ausstattung der Grabanlagen entwickelt wurde, spricht wiederum deren einfache Gestaltungsweise in diesen Kontexten.

Alle Fragmente von Konsolengesimsen, die in Alexandria selbst gefunden wurden, stammen hingegen aus Befunden, von denen keiner für die Datierung aussagekräftige Indizien enthält<sup>172</sup>. Von ihren Abmessungen erreichen sie selten mehr als eine Ausladung von 10 cm und bleiben damit in der Regel deutlich unter den aus Rhodos bekannten Weiten<sup>173</sup>. Wenn sie also nicht zu Grabbauten gehörten, werden sie ursprünglich Aedikulen oder andersartige Kleinarchitekturen abgeschlossen haben, wofür auch die vielen Verkröpfungen, kleinen Giebel oder die Vermischung mit unterschiedlichsten dekorativen Motiven sprechen<sup>174</sup>. Offenbar bedingt diese Verwendung auch geradezu gattungsmäßig ihre Gestaltung. Denn bei großformatigen Architekturen werden andere Typen von Konsolen gewählt<sup>175</sup>.

<sup>163</sup> Bulard 1908; zu den Häusern in Iatas: Mächler 2014, 125–137.

<sup>164</sup> Dyggve 1960b, 318 Taf. 7 C 2; Cavalier 2015, 324 f.

<sup>165</sup> Μαχαίρα 2011, 29–33 Abb. 1. 2.

<sup>166</sup> Kiderlen 1995, 94 f.

<sup>167</sup> Lipps 2018, 146 f.

<sup>168</sup> von Hesberg 1980, 21–42 (pergamenisch). 68–86 (alexandrinisch).

<sup>169</sup> Hoepfner 1971, 55–87 Taf. 14–24 Beil. 22–31; Hellmann 2002, 262; McKenzie 2007, 64 f. Abb. 91–95; Fragaki 2013, 9–31 Abb. 4–31. 70. 71; Fragaki 2015, 283–292 Abb. 8–15.

<sup>170</sup> Callot 2003, 350. 356 Abb. 9–11. 15. 19.

<sup>171</sup> Wace u. a. 1959, 72 Taf. 26, 8. Selbst wenn die Gesimse nicht von der Basilika stammen, wie Pensabene 1993, 326 f. Nr. 65–67 Taf. 10 ausführt, müssen sie

andererseits nicht zur Erstaussstattung des Heiligtums gehören.

<sup>172</sup> Pensabene 1993, 92–102. 499–510 Abb. 77. 80–82. 86–90 Taf. 92–98. 101. 130–136.

<sup>173</sup> In einem der größten Gesimse, das aus der Nekropole von Hadra stammt, haben die Konsolen eine Ausladung von 12 cm: Pensabene 1993, 511 Nr. 921 Taf. 98. 132.

<sup>174</sup> Pensabene 1993, 499–510 Nr. 865. 875. 888. 919. 920. 923 u. a. Taf. 92–96. 130–132; McKenzie 2007, 87–95 Abb. 139–154. Vgl. auch die Fragmente aus Marina el-Alamein: Czerner 2009, 15 f. Abb. 6. 7. 32. 37. 38. 57. 59. 68.

<sup>175</sup> Vgl. etwa die Stücke aus dem Serapeion von Alexandria: Pensabene 1993, 321 Nr. 33 Abb. 221 Taf. 6.

Das Konzept der Konsolen im Bereich der ptolemäischen Architektur setzt sich deutlich gegen die anderen Zentren ab. Die dekorativen Teile wirken wie aufgesetzt, so dass sich mäandrierende Abfolgen der Motive ergeben. Es fehlen Kassetten, und zusätzliche Schmuckmotive wie die sehr beliebten Rauten werden ebenfalls ohne Rahmung auf dem Grund appliziert<sup>176</sup>. Wenn die Konsolen im Querschnitt die Form der rhodischen Muster übernehmen, ändert sich an diesem Konzept nichts<sup>177</sup>. Offenbar also hat die Gestaltungsweise ihren Ursprung in ägyptischen Traditionen mit Tragwerken aus dünnen Stäben und Geflechten und soll entsprechende Formen evozieren<sup>178</sup>.

In diesem Feld schafft der Schmuck des sog. *Palazzo delle Colonne* in Ptolemais mit sehr unterschiedlichen Ordnungen und Gesimsen eine gewisse Irritation. Die exakte Datierung der Anlage und die Rekonstruktion ist wegen der vielen Umbauten und Reparaturen umstritten<sup>179</sup>. Die Nordseite des großen Peristyls bietet in der Rekonstruktion von Gennaro Pesce eine Fassade mit aufgesetzten Aedikulen und ähnelt darin den rhodischen Peristylen. Ihre Ordnungen werden von gesprengten Giebeln und besonders weit ausragenden Konsolengesimsen, die teilweise sogar gestaffelt angeordnet sind, abgeschlossen (*Abb. 47 b*)<sup>180</sup>. Unter ihnen fällt besonders die Decke der Nischen mit Dreiecksgiebeln ins Auge, in denen die unterschiedlich geschmückten Kassettenfelder durch weit ausgreifende, stabartige Konsolen getrennt werden<sup>181</sup>. Auf der Vorderseite verläuft ein Balken mit Soffitte, der in seiner Gestaltung am ehesten konventionellen Kassettenrahmungen entspricht. Er wiederum bildet den Träger eines der in Alexandria üblichen Konsolengesimse mit geringen Abmessungen. Es handelt sich folglich um eine hybride Komposition, die noch einmal auf andere Weise den Charakter des schwebenden Flechtwerks unterstreicht. Allerdings fehlen Entsprechungen in Ptolemais<sup>182</sup> oder auch in Alexandria, und die Lösung bleibt vorerst ein Einzelfall.

Insgesamt aber darf man aus den datierten Konsolengesimsen in den Nekropolen Alexandrias und der Verwendung der reicheren Ausprägungen dieser Architekturform in dem Haus in Ptolemais schließen, dass die Form in den Palästen und Häusern Alexandrias ihren Ursprung hatte und spätestens in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. entstand<sup>183</sup>. Ihre ungewöhnliche Form gehörte dort ebenfalls zum Luxus der Ausstattung. Die Extravaganz der Formgebung kommt in einer Reihe von Details zusätzlich zum Ausdruck, etwa den schon erwähnten Motiven der Verkröpfungen, Giebel, perspektivischen Nischen bzw. Türbegründungen<sup>184</sup> oder auch den manierierten Formen des Zahnschnitts<sup>185</sup>.

Gewiss stellen die hier betrachteten Gesimse nur einen kleinen Ausschnitt innerhalb der prachtvollen Ausgestaltung hellenistischer Häuser dar<sup>186</sup>. In ihnen wird deren Reichtum durch die regional abweichenden Motive unterschiedlich akzentuiert. In Delos erinnern die Stierprotomen an das Opfer. Sie sind damit der öffentlichen Architektur eines Herrschers in einem Heiligtum angemessen und verweisen jenseits des Baus auf dessen Freigebigkeit und zugleich Ergebenheit gegenüber den Göttern. Aber auch an die Türen der Häuser wurden

<sup>176</sup> Pensabene 1993, 508–514 Nr. 912–918. 928–937 Taf. 96–98. 131–133.

<sup>177</sup> Pensabene 1993, 503 Nr. 878–882 Taf. 93.

<sup>178</sup> Vgl. etwa die Lauben und »ägyptischen« Bauten auf dem Nilmosaik in Palestrina: Studniczka 1914, 48–61 Abb. 15. 20; Casparri 1916, 14–17 Abb. 7. 26. 27; von Hesberg 1978, 141 f.; McKenzie 2007, 88 Abb. 138. 149.

<sup>179</sup> Lauter 1971, 168 f.; Fabbriotti 2013, 40 f.

<sup>180</sup> Pesce 1950, 27–29 Abb. 14–17 Taf. 8. 13; Lauter 1971, 163 Abb. 15; Bonacasa 2009, 103–109 Abb. 18. 20.

<sup>181</sup> Pesce 1950, 27 Taf. 10. 13 A.

<sup>182</sup> Die Gesimse in der sog. *Roman Villa* sind auch alle wiederverwendet worden: Kraeling 1962, 127–135 Plan 18. 19; Rekowska 2012, 171. 180 f. Taf. 7. 8. 10, 6.

<sup>183</sup> Die Beispiele aus Marina el-Alamein sind jedenfalls alle später zu datieren: Czerner 2009, 31 f.; vgl. auch Pensabene 2019, 65–83, der auf die Wiederverwendung der Teile und die lange Tradition in der Verwendung der Motive verweist.

<sup>184</sup> Bergmann 1988, 67–73 Abb. 2–7.

<sup>185</sup> Pensabene 1993, 504–509 Nr. 888. 894. 916 Taf. 94. 95. 131. 132.

<sup>186</sup> Vgl. etwa auch die Erscheinungen auf Sizilien: von Sydow 1979; von Sydow 1984, 263–271 Abb. 16–25.

offenbar die Köpfe der Opferstiere angeschlagen und bezeugten damit das Vermögen und zugleich die Frömmigkeit des Hausherrn gegenüber den Göttern. Theophrast sieht dahinter die Verhaltensweise des Eitlen<sup>187</sup>, aber auch weitere Kreise werden sich entsprechend verhalten haben<sup>188</sup>. Insofern konnte das herrscherliche Motiv in die Wohnhäuser der Bürger übertragen werden.

In Alexandria ruft die Architektur vergängliche Bauten nach einheimischem Muster in Erinnerung. Sie verleiht den Häusern damit einen merkwürdig ambivalenten Charakter, denn deren architektonische Gestalt folgt den griechischen Traditionen, integriert aber zugleich Formen, die als lokal verstanden werden können. Der Hausherr definiert damit seinen Status in einer veränderten Umwelt<sup>189</sup>. Dafür, dass diese Formen zunächst im Bereich der Basileia ausgeprägt wurden, fehlen vorerst Belege. Es könnte sich also auch hier um eine bürgerliche Architektur handeln.

In Rhodos verweisen die Inhaber der Häuser mit Hilfe der Gesimse auf konstruktive Solidität und Aufwand. Das Gefüge der Kassetten und die starken Konsolen unterstreichen die Festigkeit des baulichen Verbandes, die Schmuckmotive in den Kassetten und an der Sima betonen ebenso wie die weite Ausladung der Gesimse den Reichtum und heben die Bedeutung der Fassaden hervor. Der Reichtum der Innenausstattung wirkt über die Kassetten auch nach außen.

In Pergamon hat man in der öffentlichen Architektur solche Vorstellungen aufgenommen, sie zugleich aber deutlich vereinfacht (*Abb. 47 c*). Bisher fehlen dort Beispiele für den Gebrauch in privaten Bauten. Die Übernahme der Formen geht also regional unterschiedlich sehr verschiedene Wege, auch wenn am Ende das Resultat vergleichbar erscheint.

Bei dem Mangel an Befunden ist es müßig, über eine etwaige Entwicklung des Hausbaus in Rhodos zu spekulieren. Hohe Fassaden und mehrstöckige Peristyle bleiben für das 4. Jahrhundert v. Chr. auch in der griechischen Welt allgemein eine Seltenheit. Ähnlich wie auf Delos oder in Priene wird es in Rhodos eine Tendenz zur reicheren Ausstattung der Häuser gegeben haben, aber worin sich die Vorgänge manifestierten<sup>190</sup>, inwieweit sie breitere Schichten der Bevölkerung betrafen und in welcher Weise sie auch die architektonische Formgebung der Bauten beeinflussten, bleibt offen. Reiche Häuser werden von reichen Bürgern errichtet, und die Schiffseigentümer und Reeder werden von den wirtschaftlichen und politischen Veränderungen und der Ausweitung der Macht- und Handelssphäre der Stadt im 3. und im frühen 2. Jahrhundert v. Chr. gewiss profitiert haben<sup>191</sup>.

So ist auch innerhalb des 3. und 2. Jahrhunderts v. Chr. unter den Grabmonumenten eine starke Zunahme festzustellen<sup>192</sup>, und seit dem letzten Drittel des 3. Jahrhunderts v. Chr. ersetzen Gemeinschaftsgräber der Familien die früheren Formen<sup>193</sup>. Zu den neuen Formen der Ausstattung gehören markante Elemente wie die mit Girlanden geschmückten Rundaltäre<sup>194</sup>.

<sup>187</sup> Theophr. char. 21, 7.

<sup>188</sup> Eur. Bacch. 1212–1215; von Hesberg 1980, 64; vgl. auch die Protomen aus Palast V in Pergamon, an denen das Opfer durch die Taenie betont wird: Zimmer 2010, 157 Abb. 6.

<sup>189</sup> Gleiches gilt für Grabbauten: von Hesberg 1978, 142 f.; Fragaki 2015, 300.

<sup>190</sup> Gewiss werden viele der kleinformatigen Statuen aus Häusern stammen, aber auch hier fehlen sichere Befunde: Machaira 2003. Machaira 2015. Vgl. allgemein auch Neumann 2016.

<sup>191</sup> Vgl. allgemein zu den Städten der Dodekanes: Tombrägel 2017, 88–91. Immerhin zeigt Lund 1999, 202 zwischen 240 bis in das 1. Jh. v. Chr. für Rhodos eine große Produktion an Amphoren und damit Export an Wein auf. Vgl. Gabrielsen 1997, 44 f. 66 f.; Badoud 2014, 124 Abb. 4. Zu Auffälligkeiten in der sozialen Struktur der Stadt mit einer dominanteren Rolle der Frauen: Fabricius 1999, 187–190.

<sup>192</sup> Fraser 1977, 10–12.

<sup>193</sup> Fabricius 1999, 200–202 Abb. 33.

<sup>194</sup> Berges 1996, 66–69; Fabricius 1999, 204 f. Abb. 34; vgl. auch Boyxen 2018, 170–181.

Überdies sind in der Entwicklung einer Stadt viele Komponenten zu berücksichtigen, etwa das Verhältnis der öffentlichen zu den privaten Bauten. Rhodos erhielt im 3. Jahrhundert v. Chr. seine starke Befestigung, die mustergültig für ihre Zeit war<sup>195</sup>. Gleichzeitig wird aber auch das Innere der Stadt ausgestaltet worden sein, vielleicht zunächst weniger aufwendig, weil alles in den öffentlichen Bereich ging<sup>196</sup>. Ein zweiter Schub in der Bautätigkeit erfolgte gewiss nach dem Erdbeben von 227 v. Chr. Eine große Zahl der versprengten, bisher bekannten Fragmente von Bauteilen, die neben den Konsolengesimsen vielfach aus der Ausstattung von Häusern stammen, wird der Zeit nach diesem Ereignis zugehören.

Aber jedwede Überlegung zu den Auswirkungen in der privaten Bautätigkeit bleibt vorerst Spekulation, und erst gut datierte und vor allem auch als architektonische Ordnung kohärente Befunde könnten weiterhelfen und die hier geäußerten Hypothesen zu den Fragmenten von Konsolengeisen in der Ausstattung der Häuser bestätigen oder korrigieren. Es steht zu hoffen, dass weitere Grabungen oder vor allem auch die weitere Auswertung einzelner Befunde im Areal der Stadt Rhodos in Zukunft solche Ergebnisse erbringen werden.

Berlin

*Henner von Hesberg*

## ADRESSE

HENNER VON HESBERG

Bolivarallee 9

14050 Berlin

Deutschland

henner.von.hesberg@icloud.com

## KATALOG

Die Stücke befinden sich alle – wenn nicht anders vermerkt – im Magazin des Archäologischen Museums Rhodos. Sie wurden im Oktober 2017 vom Verfasser im Maßstab 1 : 5 aufgenommen und skizziert; sie sind hier im Maßstab 1 : 20 wiedergegeben. Wegen der Isoliertheit der Stücke und ihrer starken Fragmentierung, und zusätzlich ihrer engen Aufstellung wegen, war eine genauere Aufnahme nicht möglich. Sie bestehen bis auf Nr. 1 (fester Kalkstein) alle aus weichem, porösem Kalkstein und sind bis auf Kat. 2 und 7 unpubliziert. Die Anordnung der Stücke orientiert sich hier an Größe und chronologischer Ordnung.

### 1. Kassettengeison

*Abb. 1. 22 a–c*

Inv. Nr. 1612.

B 83,5; H 31,5; T 56 cm.

Von dem Gesims ist nur der vordere Teil erhalten; außerdem die rechte Anschlussfläche. Vor dem er-

haltenen Querträger der Kassette sitzt auf der Sima ein Löwenkopfwasserspeier. Er ist durchbohrt. Die horizontal laufende Oberseite läuft hinter der Sima in einer Kehle nach oben, auf diese Weise sammelt er das Regenwasser und lenkt es zu einer halbrunden Ausbuchtung in der Sima, in der die Öffnung für den Wasserspeier liegt<sup>197</sup>. Die Oberfläche des Bauteiles ist mit einer dünnen Putzschicht überzogen gewesen, von der nur noch Reste erhalten sind. Keine Farbspuren. Die Oberseite war durch einen wasserfesten, dick aufgetragenen Putz geschützt. Der Wasserdurchlass ist schon in der Antike mit einer Stuckmasse geschlossen worden<sup>198</sup>.

### 2. Konsolengeison mit Löwenkopfwasserspeier

*Abb. 2. 23 a–c*

Inv. Nr. 1816

Ausgestellt im Garten des Museums im Raum mit den Architekturproben

<sup>195</sup> Φιλήμονος-Τσοποτού 2004, 116–123.

<sup>196</sup> Filimonos – Patsiada 2018, 71 f. Abb. 3.

<sup>197</sup> Der merkwürdig flache Grund der Wasserrinne findet sich etwa auch an der Philippshalle auf Delos: Vallois 1923, 50 f. Abb. 59. 60.

<sup>198</sup> Die Öffnung wurde sehr bewusst geschlossen, nicht etwa als Resultat einer Wiederverwendung.

Abbildungsnachweis: *Abb. 1–21*: Claas von Barga nach Vorlagen des Verfassers. – *Abb. 22–43. 45. 46*: Foto Verfasser. – *Abb. 44*: Ρόδος, Εφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων. – *Abb. 47 a*: Courby 1912, 22 Abb. 25 Taf. 3. – *Abb. 47 b*: Adler 1874, Taf. 4. – *Abb. 47 c*: Pesce 1950, Taf. 13 B. – *Abb. 47 d*: Rocco 2018, 15 Abb. 10.



B 63,5; H 49,5; T 83,5 cm.

Von dem Gesims ist eine Konsole weitgehend vollständig mit ihrem Profil erhalten, während von den flankierenden Kassetten nur noch Reste zeugen. Die Flächen des Unter- und Auflagers sind für die Wiederverwendung abgeschlagen worden. Die ursprüngliche Position des Bauteils lässt sich aus dem Verlauf des Bodens des Wasserkanals auf der Oberseite erkennen. Er wird ursprünglich horizontal mit einer leichten Neigung nach vorne verlaufen sein, um eine schnelle Entwässerung zu gewähren. Dem entspricht grob der rückwärtig erhaltene Rest der Oberseite. Damit war die Konsole nach unten geneigt. Die Seiten des vorderen Steges verlaufen in diesem Fall vertikal. Der Stuck der Unterseite war in den Soffitten der Rahmen rot und in denen der Konsole blau bemalt. Überdies waren einzelne Bereiche für einen neuen Stuckauftrag gepickt worden. Die Oberseite schützte ein wasserfester Putz, von dem Reste erhalten sind. Der Ausfluss des Wasserspeiers wurde sekundär geschlossen, was die Füllung im Innern mit einer aufgesetzten roten Scherbe eines Tongefäßes belegt (*Abb. 23 c*).

Lit: Δρελιώση-Ηρακλείδου – Πατσιαδά 2009, 951 *Abb. 3*.

### 3. Konsolengeison mit bemalter Kasette *Abb. 3. 24 a, b*

Inv. Nr. 1128

B 73; H 37; T 45 cm.

Von dem Gesims ist nur der vordere Teil erhalten. Auf der Frontseite sind noch zwei Schichten Stucküberzug zu erkennen, auf der Oberseite wasserfester Putz, der die Kehlung einer Traufrinne andeutet. Im Rest der Kasette zeichnet sich ein Schmuckmotiv nicht sehr deutlich ab. Es wird sich wohl um die Wiedergabe einer roten Omphalosschale mit schwarzem Rand gehandelt haben. Aus dem Kreis lässt sich der Durchmesser ermitteln und daraus die Größe der Kasette und des Gesimses.

### 4. Konsolengeison mit bemalter Kasette *Abb. 4. 25 a, b*

Inv. Nr. 1817

B 59; H 37; T 60 cm.

Vom Gesims ist der rückwärtige Teil einer Konsole mit etwa einem Viertel einer bemalten Kasette erhalten. Die Konsole zeigt die übliche Form mit relativ starker Abschrägung nach unten. Die Bemalung der Kasette ist aus den Resten zu rekonstruieren. Die Umrandung war ebenso wie der Kassettengrund blau gefärbt. Um den Rand im Innern lief ein dorisches Kymation, in dem an jeder Seite zwölf Einzelglieder in blau und rot wechselten. Die Rosette im Innern bestand aus 16 spitzförmig zulaufenden Blättern. Von denen waren acht aus Stuck aufgesetzt und sind nur noch als Kontur ablesbar.

Dazwischen waren weitere acht auf den Grund gemalt und von ihnen sind Reste erhalten. Über diese Dekoration lässt sich der innere Rahmen der Kasette auf 26 cm Breite ergänzen und damit der Rhythmus des Dekors insgesamt erschließen. Die Oberseite des Blockes war grob abgeschlagen worden.

### 5. Konsolengeison *Abb. 5. 26 a, b* Inv. Nr. 2227

B 45; H 25; T 45 cm.

Vom Gesims sind nur noch ein Teil des vorne vorstehenden Rahmens mit der Sima und etwa ein Viertel der Kasette erhalten. Die Konsole ist völlig abgeschlagen. Dennoch erlauben die Reste eine ungefähre Rekonstruktion des Aufbaus.

### 6. Konsolengeison *Abb. 6. 27 a–c* Inv. Nr. 2224

B 56; H 31; T 80 cm.

Das Gesims ist in zwei Teile zerbrochen, die aber genau zusammenpassen. Vom Gesims ist eine Konsole und eine Kasette soweit erhalten, dass sie den Aufbau und die Abfolge der Teile zu erkennen geben. Die Konsole verläuft dabei horizontal und die Kasette ist um einen zweiten Rahmen vertieft worden. Das umlaufende Abschlussprofil der Konsole trennt in der üblichen Weise die Soffitte auf der Unterseite von der des vorderen Kassettenrahmens. Auf der schräg verlaufenden, geglätteten Oberseite befindet sich ein Stemmloch.

### 7. Konsolengeison in zweiter Verwendung zu einem ionischen Kapitell umgearbeitet *Abb. 7. 28 a, b*

Inv. Nr. 2089

Weicher Kalkstein. B 58; H 86; T 89 cm.

Vom Gesims selbst ist noch der rückwärtige Ansatz der Konsolen mit Resten der beiderseits anschließenden Kassetten erhalten. Die Konsolensoffitte war blau gefärbt. Der vordere Teil wurde abgetrennt. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde versucht, den Block in ein ionisches Kapitell umzugestalten. Deutlich erkennbar sind noch die Voluten und der Pulvinus und darunter der Ansatz des Säulenschaftes von ca. 43 cm Durchmesser. Die Details sollten wohl mit Stuck aufgetragen werden. Aus einem unbekannten Grund gab man die Arbeit auf.

Lit: Οικονομίδης 1966, 450 Taf. 487; von Hesberg 1980, 46 Nr. f Taf. 4, 2.

### 8. Konsolengeison als Konsolengeison wiederverwendet *Abb. 8. 29 a–d*

Inv. Nr. 2229

B 32; H 51; T 90 cm.

Das ursprüngliche Gesims ist reicher ausgestaltet und trägt im Innern der Kasette einen zweiten Rahmen (*Abb. 29a*). Von der Konsole ist nur noch

ein kleiner Rest vom Ansatz vorhanden. Die Oberseite ist mit einem etwa 2,5 cm dicken, wasserfesten Putz versiegelt. Durch die Wiederverwendung haben sich die Anschlussflächen unten und oben vergleichsweise gut erhalten, denn man wollte natürlich die Blöcke in ihrer maximalen Erstreckung nutzen. Auf der Unterseite ist noch ein quadratisches Dübelloch (3 × 3 cm, T 4 cm) zu erkennen.

Auf den Nebenseiten finden sich als Markierung die Buchstaben Δ und P. Sie müssen mit der ersten Niederlegung verbunden werden. Denn nach der zweiten wären die Buchstaben kaum auf verschiedenen Seiten angebracht worden.

#### 9 a. b Zwei Blöcke desselben Konsolengesimses

*Abb. 9. 30 a–c. 31 a. b*

9 a. Inv. Nr. 1796. B 56; H 34; T 76 cm. *Abb. 9. 30 a–c*

9 b. Inv. Nr. 1795. B 61; H 35; T 83 cm. *Abb. 9. 31 a. b*

Neben den nahezu identischen Abmessungen der Einzelformen (die Konsole ist in 9 a 1 cm breiter) wird die Zugehörigkeit zu demselben Gesims noch an der Oberseite deutlich. Sie verläuft in einer Schräge zur Sima hin und ist mit einem dicken wasserfesten Putz überzogen. Allerdings wurden die beiden Teile unterschiedlich für die Wiederverwendung zurechtgeschlagen. Teil 9 a nach den Indizien des Putzes (*Abb. 30 c. 31 b*) auf der Unterseite etwa 5–6 cm, Teil 9 b ist auf der Oberseite um etwa denselben Betrag reduziert. Auf diese Weise sind umgekehrt einmal die Ober- und einmal die Unterseite vergleichsweise gut erhalten. Erwähnung verdienen noch die Balkenlöcher auf der Rückseite (H 15 bzw. 17; B 17; T 14 cm), die wegen der sekundären Veränderungen, die sich auch an ihnen ablesen lassen, zur ursprünglichen Phase gehört haben müssen. In der Gestaltung ist eine gewisse Vereinfachung festzustellen, denn der vordere Steg der Kassetten trägt keine Soffitte mehr.

#### 10. Konsolengeison

*Abb. 10. 32 a. b*

Inv. Nr. 1794

B 55; H 39; T 85 cm.

Vom Gesims sind eine Konsole und eine Kassette ohne Angabe der Soffitten weitgehend erhalten, außerdem die vorderen Abschlussprofile an der Sima. An dieser Stelle ist die Oberseite durch wasserfesten Putz gesichert. Die Tiefe der Wand (43 cm) ist an den Resten des Wandstücks auf der Innenseite ablesbar. Auf der Rückseite findet sich auch noch die grob eingehauene Einlassung für den Deckenbalken (B 10; H 15; T 15 cm). Der Block könnte nach Machart und Abmessungen zu den vorher genannten (Nr. 9 a. b) gehören, aber wegen des Fehlens der Soffitte wohl nicht direkt zu demselben System. Bei einem Peristyl etwa wären in der Einzelgestaltung Varianten denkbar. Umgekehrt sind auch in verschiedenen Häusern ähnliche Formen denkbar.

#### 11. Konsolengeison

*Abb. 33*

Inv. Nr. 2225

B 59; H 30; T 51 cm.

Das Gesims entspricht in Machart und Abmessungen dem vorigen (Nr. 10), aber die Kassette ist nur 4 cm tief. Dennoch könnte auch dieses Teil zum gleichen Gesamtkomplex mit leichten Varianten an verschiedenen Stellen gehört haben.

#### 12. Konsolengeison

*Abb. 11. 34 a–c*

Inv. Nr. 1815

B 43; H 35; T 78 cm.

Das Gesims ist auf seiner Oberseite durch eine stark gerundete vordere Abflachung gekennzeichnet. Sie ist mit wasserfestem Putz überzogen. Auf der Rückseite ist noch ein Teil der Stuckhaut erhalten, so dass auf diese Weise die Dicke der Wand (40 cm) erkennbar wird. Bemerkenswert ist auf der Nebenseite das große Δ.

#### 13. Konsolengeison

*Abb. 12. 35 a. b*

Inv. Nr. 1813

B 38; H 46; T 68 cm.

Das Gesims ist auf der Oberseite oberhalb der Sima abgeschrägt, wobei jeder Hinweis auf wasserfesten Putz an dieser Stelle fehlt. Auf der Rückseite ist ein Balkenloch eingelassen (B 21; H 18; T 21 cm), aber die Wandfläche der Innenseite ist nicht mehr erkennbar.

#### 14. (= Nr. 8) Konsolengeison aus früherem Block eines Konsolengeisons

*Abb. 13. 29 a–d*

Zu einem späteren Zeitpunkt wurde der Block mit dem früheren Gesims umgearbeitet. Offenbar reichte als Verankerung im rückwärtigen Mauerverbund das erste Gesims aus. Es wurde wahrscheinlich mit Ziegel und kleinsteinigem Mauerwerk in seiner Position gesichert. Im Gesims der Zweitnutzung wurde der vordere Kassettenrahmen auf ein Minimum reduziert. Die Kassetten blieben im Innern glatt. Die Stuckverkleidung wurde zweimal erneuert, aber auf keiner Ebene sind Spuren von Farben zu erkennen.

#### 15. Konsolengeison mit Löwenkopfsima

*Abb. 14. 36 a. b*

Inv. Nr. 1610

B 57; H 29; T 82 cm.

Von dem Gesims sind zwei Konsolen mit ihrer Kassette dazwischen und überdies das originale Unterlager und die Oberseite weitgehend in ihrem antiken Zustand erhalten. Vom Löwenkopf oberhalb der Konsolen zeugen allerdings nur noch wenige Reste der Stuckverkleidung. Im Gegensatz zu den zuvor genannten Beispielen (Nr. 1. 2) fasste er keine Öffnung für das Regenwasser, sondern diente als Schmuck. Die Oberseite des Blockes ist grob gepickt. In 69 cm Entfernung zur heute erhaltenen Vorderkante ist sie fein gespielt. Hier stand offenbar ein anderes Bauteil auf.

16. Konsolengeison *Abb. 15. 37 a. b*  
 Inv. Nr. 2228  
 B 53; H 19; T 43 cm.  
 Das Teil ist in zwei Hälften zerbrochen, die aber genau aneinanderpassen. Erhalten ist der vordere Kassettenbalken, während die Konsole abgearbeitet ist. Auf der Oberseite ist noch ein größerer Teil des wasserfesten Putzes erhalten. Die große glatte Kassettenfläche war offenbar nicht weiter geschmückt.
17. Dorisches Gebälk mit Konsolengeison *Abb. 16. 38 a. b*  
 Inv. Nr. 1833  
 B 90; H 66; T 37 cm.  
 Vom dorischen Gebälk ist der Architrav mit einer Triglyphe soweit erhalten, dass sich die Höhenent-

wicklung erschließen lässt. Da die Breite der Metope aber nicht sicher zu bestimmen ist, ist es für die Längsentwicklung nicht möglich. Hier wurde die Metope etwas breiter als die Triglyphe angesetzt. Das Konsolengesims zeichnet sich nur als Kontur auf der Wandfläche ab. Die Maße wurden auf die Vorderseite übertragen.  
 Auf der Rückseite war ein Deckenbalken (B 15; H 20; T 8 cm) eingelassen. Der Stuckverputz endet auf der Rückseite in einer Höhe von 29 cm über der Unterkante des Gebälkteils mit einer Kante. Hier schloss offensichtlich ursprünglich der Deckenputz an. Die Gehrung an den Seiten belegt die Einbindung in eine rechtwinklig zurückgehende Wand.  
 Lit. Rocco 2003, 180 Abb. 200; Kosmopoulos 2022, 97 Abb. 88.

## BIBLIOGRAPHIE

- Adler 1874  
 F. Adler, Die Stoa des Königs Attalos zu Athen, BWPr 34 (Berlin 1874)
- Albertocchi 1996  
 M. Albertocchi, La ›casa Romana‹, in: Livadiotti – Rocco 1996, 125–129 Abb. 290–298
- Badoud 2014  
 N. Badoud, Rhodes et les Cyclades à l'époque hellénistique, in: G. Bonnin – E. le Quére Pouvoirs (Hrsg.), Îles et mer: formes et modalités de l'hégémonie dans les Cyclades antiques (VII<sup>e</sup> s.a.C.–III<sup>e</sup> s.p.C.), Scripta antiqua 64 (Paris 2014) 115–129
- Berges 1996  
 D. Berges, Rundaltäre aus Kos und Rhodos (Berlin 1996)
- Bergmann 1988  
 M. Bergmann, Perspektivische Malerei in Stein. Einige alexandrinische Architekturmotive, in: H. H. Büsing – F. Hiller (Hrsg.), Bathron. Beiträge zur Architektur und verwandten Künsten, für Heinrich Drerup zu seinem 80. Geburtstag von seinen Schülern und Freunden, Saarbrücker Studien zur Archäologie und Alten Geschichte 3 (Saarbrücken 1988) 59–77
- Bernardini 1955  
 M. Bernardini, La Rudiae Salentina (Lecce 1955)
- Bezerra de Meneses 1970  
 U. Bezerra de Meneses, Le revêtement mural, in: Bruneau u. a. 1970, 151–193
- Bingöl 1980  
 O. Bingöl, Das ionische Normalkapitell in hellenistischer und römischer Zeit in Kleinasien, Ist-Mitt Beih. 20 (Tübingen 1980)
- Bingöl 1988  
 O. Bingöl, Der erste Wanddekurations-Stil in Erythrai, AA 1988, 501–522
- Bohn 1885  
 R. Bohn, Das Heiligtum der Athena Polias Nikephoros, AvP 2 (Berlin 1885)
- Bonacasa 2009  
 N. Bonacasa, Ancora su Tolemaide e Alessandria: riflessioni sul Palazzo delle colonne, in: E. Jastrzębowska – M. Niewójt (Hrsg.), Archeologia a Tolemaide, Giornate di studio in occasione del primo anniversario della morte di Tomasz Mikocki, Roma 27.–28. Mai 2008, Accademia polacca delle scienze 125 (Rom 2009) 85–109
- Borchardt 1903  
 L. Borchardt, Der Augustustempel auf Philae, JdI 18, 1903, 73–90
- Boyxen 2018  
 B. Boyxen, Fremde in der hellenistischen Polis Rhodos: zwischen Nähe und Distanz, Klio Beih. 29 (Berlin 2018)
- Bruneau 1972  
 Ph. Bruneau, Les mosaïques, Délos 29 (Paris 1972)
- Bruneau u. a. 1970  
 Ph. Bruneau – C. Vatin – U. Bezerra de Meneses – G. Donnay – E. Lévy – A. Bovon – G. Siebert – V. R. Grace – M. Savvatiou-Pétropoulakou – E. Lyding Will – T. Hackens, L'îlot de la maison des comédiens, Délos 27 (Paris 1970)
- Bulard 1906  
 M. Bulard, Fouilles de Délos, BCH 30, 1906, 483–631
- Bulard 1908  
 M. Bulard, Peintures murales et mosaïques de Délos, Mon Piot 14, 1908, 1–205

- Caliò 2015  
L. M. Caliò, Space and Architecture in Hellenistic Dodecanes, in: J. des Courtils (Hrsg.), *L'architecture monumentale grecque au III<sup>e</sup> siècle a.C.*, Ausonius Mémoires 40 (Bordeaux 2015) 223–267
- Callot 2003  
O. Callot, Étude architecturale des tombes B 26 et B 43. Secteur 5 de la fouille du pont du Gabbari, in: J.-Y. Empereur – M.-D. Nenna (Hrsg.), *Nécropolis 2, Études Alexandrines 7* (Kairo 2003) 347–366
- Campbell 1994  
M. Campbell, A Commentary on Apollonius Rhodius *Argonautica* III, 1–471, *Mnemosyne Suppl.* 141 (Leiden 1994)
- Carettoni 1983  
G. Carettoni, Das Haus des Augustus auf dem Palatin (Mainz 1983)
- Casparri 1916  
F. Caspari, Das Nilschiff Ptolemaios IV, *JdI* 31, 1916, 1–74
- Cavalier 2015  
L. Cavalier, Chapiteaux corinthiens de Grèce et d'Asie Mineure au III<sup>e</sup> S.a.C., in: J. des Courtils (Hrsg.), *L'architecture monumentale grecque au III<sup>e</sup> siècle a.C.*, Ausonius Mémoires 40 (Bordeaux 2015) 317–338
- Chamonard 1906  
J. Chamonard, Fouilles de Délos, *BCH* 30, 1906, 483–606
- Chamonard 1922  
J. Chamonard, Le quartier du théâtre: étude sur l'habitation délienne a l'époque hellénistique, *Délos* 8, 2 (Paris 1922)
- Chamonard 1924  
J. Chamonard, Le quartier du théâtre: étude sur l'habitation délienne a l'époque hellénistique, III. constructions et technique, *Délos* 8, 3 (Paris 1924)
- Clarke u. a. 1902  
J. T. Clarke – F. H. Bacon – R. Koldewey, Investigations at Assos: Drawings and Photographs of the Buildings and Objects Discovered during the Excavations of 1881–1883 (Cambridge, Mass. 1902)
- Courby 1912  
F. Courby, Le portique d'Antigone ou du nord-est et les constructions voisines, *Délos* 5 (Paris 1912)
- Czerner 2009  
R. Czerner, The Architectural Decoration of Marina el-Alamein, *BARIntSer* 1942 (Oxford 2009)
- Ντούμας 1973/1974  
X. Ντούμας, Αρχαιότητες και μνημεία Δωδεκανήσου, *ADelt* 29 B 3, 1973/1974, 946–965
- Drelion-Herakleidou 1996  
A. Drelion-Herakleidou, Späthellenistische palastartige Gebäude in der Nähe der Akropolis von Rhodos, in: W. Hoepfner – G. Brands (Hrsg.), *Basileia. Die Paläste der hellenistischen Könige, Internationales Symposium in Berlin vom 16.–20. 12, Schriften des Seminars für Klassische Archäologie der Freien Universität Berlin (Mainz 1996)* 182–192
- Δρελιώση-Ηρακλείδου 2013  
A. Δρελιώση-Ηρακλείδου, Άνθος «ζωγραφικόν» από τη Ρόδο, in: A. Γιαννικουρή (Hrsg.), *Όλβιος Άνερ. μελέτες στη μνήμη του Γρηγόρη Κωνσταντινόπουλου, Ρόδος* 4 (Athen 2013) 121–140
- Δρελιώση-Ηρακλείδου – Πατσιαδά 2009  
A. Δρελιώση-Ηρακλείδου – B. Πατσιαδά, Εκθεση αρχιτεκτονικόν μέλον, *ADelt* B 64, 2009, 951–953
- Dyggve 1960a  
E. Dyggve, Le sanctuaire d'Athana Lindia e l'architecture Lindienne, *Lindos: Fouilles et recherches, 1902–1914, III* 1 (Berlin 1960)
- Dyggve 1960b  
E. Dyggve, Le sanctuaire d'Athana Lindia e l'architecture Lindienne, *Lindos: Fouilles et recherches, 1902–1914, III* 2 (Berlin 1960)
- Ehrhardt 2005  
W. Ehrhardt, Zur Geschichte des ›rhodischen Peristyls‹: das Peristyl r der Casa delle Nozze d'argento in Pompeji: St. Th. A. M. Mols – E. M. Moormann (Hrsg.), *Omni pede stare: Saggi architetonici e circumvesuviani in memoriam Jos de Waele, Studi della Soprintendenza archeologica di Pompei* 9 (Neapel 2005) 257–270
- Fabbricotti 2013  
E. Fabbricotti, Certezze e incertezze sul Palazzo delle colonne a Tolemaide (Cirenaica), in: W. Dobrowolski (Hrsg.), *Et in Arcadia ego, Studia memoriae professoris Thomae Mikocki dicata* (Warschau 2013) 37–43
- Fabrizius 1999  
J. Fabricius, Die hellenistischen Totenmahlreliefs. Grabrepräsentation und Wertvorstellungen in ostgriechischen Städten, *Studien zur antiken Stadt* 3 (München 1999)
- Fasolo – Gullini 1953  
F. Fasolo – G. Gullini, Il santuario della Fortuna Primigenia a Palestrina (Rom 1953)
- Fensterbusch 1976  
C. Fensterbusch, *Vitruvii De architectura libri decem* (Darmstadt 1976)
- Filimonos – Patsiada 2018  
M. Filimonos – V. Patsiada, >... ούσης τῆς πόλεως θεατροειδοῦς ...<. Ancient Testimonies and Excavation Finds from Rhodos, in: M. Livadiotti – R. Belli Pasqua – L. M. Caliò – G. Martines (Hrsg.), *Theatroideis: l'immagine della città, la città delle immagini, atti del convegno internazionale, Bari, 15–19 giugno 2016. 1. L'immagine della città greca ed ellenistica, Thiasos Monografie* 11,1 (Bari 2018) 67–88



- Fragaki 2013  
H. Fragaki, Un édifice inachevé du quartier royal à Alexandrie, *Études alexandrines* 31 (Alexandria 2013)
- Fragaki 2015  
H. Fragaki, L'architecture alexandrine du III<sup>e</sup> s.a.C.: caractéristiques et tendances, in: J. des Courtils (Hrsg.), *L'architecture monumentale grecque au III<sup>e</sup> siècle a.C.*, *Ausonius Mémoires* 40 (Bordeaux 2015) 283–304
- Fraser 1977  
P. M. Fraser, *Rhodian Funerary Monuments* (Oxford 1977)
- Gabrielsen 1997  
V. Gabrielsen, The Naval Aristocracy of Hellenistic Rhodes, *Studies in Hellenistic Civilization* 6 (Aarhus 1997)
- von Gerkan – Krischen 1928  
A. von Gerkan – F. Krischen, *Thermen und Paläestren*, *Milet* 1, 9 (Berlin 1928)
- Hänlein-Schäfer 1985  
H. Hänlein-Schäfer, *Veneratio Augusti. Eine Studie zu den Tempeln des ersten römischen Kaisers*, *Archaeologica* 39 (Rom 1985)
- Haug – Steuernagel 2014  
A. Haug – D. Steuernagel, *Das Haus XV B (Maison 49, 19) von Megara Hyblaia. Zur architektonischen und funktionalen Gliederung von Zweihofhäusern im hellenistischen Sizilien*, *Studien zur antiken Stadt* 14 (Wiesbaden 2014)
- Hellmann 2002  
Ch. Hellmann, *L'architecture grecque, Manuels d'art et d'archéologie antiques* 1–3 (Paris 2002)
- Hermann 1991  
K. Hermann, *Versatzmarken und Steinmetzzeichen aus Olympia*, in: A. Hoffmann – W. Hoepfner (Hrsg.), *Bautechnik der Antike. Internationales Kolloquium in Berlin vom 15.–17. Februar 1990*, veranstaltet vom Architekturreferat des DAI in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Klassische Archäologie der Freien Universität Berlin (Mainz 1991) 83–89
- von Hesberg 1978  
H. von Hesberg, Zur Entwicklung der griechischen Architektur im ptolemäischen Reich, in: H. Maehler – V. M. Strocka (Hrsg.), *Das ptolemäische Ägypten, Akten des internationalen Symposiums, 27.–29. September 1976 in Berlin* (Mainz 1978) 137–143
- von Hesberg 1980  
H. von Hesberg, *Konsolengeisa des Hellenismus und der frühen Kaiserzeit*, *RM Ergh.* 24 (Mainz 1980)
- von Hesberg 1994a  
H. von Hesberg, Formen privater Repräsentation in der Baukunst des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr., *Arbeiten zur Archäologie* (Köln 1994)
- von Hesberg 1994b  
H. von Hesberg, Die Architekturteile, in: G. Hellenkemper Salies – H.-H. von Prittwitz und Gaffron – G. Bachhenss (Hrsg.), *Das Wrack. Der antike Schiffsfund von Mahdia, Kataloge des Rheinischen Landesmuseums Bonn* 1,1 (Köln 1994) 175–194
- Hiller von Gaertringen 1899  
F. Hiller von Gaertringen (Hrsg.), *Die Insel Thera in Altertum und Gegenwart mit Ausschluss der Nekropolen*, Thera 1 (Berlin 1899)
- Hoepfner 1971  
W. Hoepfner, *Zwei Ptolemaierbauten: das Ptolemaierweihgeschenk in Olympia und ein Bauvorhaben in Alexandria*, *AM Beih.* 1 (Berlin 1971)
- Hoepfner 1991  
W. Hoepfner, Zum Problem griechischer Holz- und Kassettendecken, in: A. Hoffmann (Hrsg.), *Bautechnik der Antike: Internationales Kolloquium in Berlin vom 15.–17. Februar 1990*, veranstaltet vom Architekturreferat des DAI in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Klassische Archäologie der Freien Universität Berlin, *DiskAB* 5 (Mainz 1991) 90–98
- Humann u. a. 1904  
C. Humann – J. Kohte – C. Watzinger, *Magnesia am Maeander: Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen 1904* (Berlin 1904)
- Kiderlen 1995  
M. Kiderlen, *Megale Oikia: Untersuchungen zur Entwicklung aufwendiger griechischer Stadthausarchitektur von der Früharchaik bis ins 3. Jh. v. Chr.* (Hürth 1995)
- Kienast 2014  
H. Kienast, *Der Turm der Winde in Athen*, *AF* 30 (Wiesbaden 2014)
- Klumbach 1937  
H. Klumbach, *Tarentiner Grabkunst, Tübinger Forschungen zur Archäologie und Kunstgeschichte* 13 (Reutlingen 1937)
- Kobes 1993  
J. Kobes, Rhodos und das Erdbeben von 227 v. Chr., *Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte* 12 H. 1, 1993, 1–26
- Κωνσταντινόπουλος 1965  
Γ. Κωνσταντινόπουλος, *Αρχαιότητες και μνημεία Δωδεκανήσου*, *ADelt* B 20, 1965, 577–599
- Κωνσταντινόπουλος 1986  
Γ. Κωνσταντινόπουλος, *Αρχαία Ρόδος. Επισκόπηση της ιστορίας και της τέχνης* (Athen 1986)
- Konstantinopoulos 1992  
G. Konstantinopoulos, *Marmorkopf eines Knaben von Rhodos*, in: H. Froning – T. Hölscher – H. Mielsch (Hrsg.), *Kotinos: Festschrift für Erika Simon* (Mainz 1992) 382–385

- Kosmopoulos 2022  
L. Kosmopoulos, *Tuscanicae dispositiones sive opera dorica: Architetture doricizzanti in Italia centro-meridionale*, BCom Suppl 29 (Rom 2022)
- Kraeling 1962  
C. H. Kraeling, *Ptolemais, City of the Libyan Pentapolis*, Oriental Institute Publications 90 (Chicago 1962)
- Krauss 1959  
F. Krauss, *Der Athenatempel, Die Tempel von Paestum, Denkmäler antiker Architektur* 9, 1 (Berlin 1959)
- Laube 2006  
I. Laube, *Thorakophoroi: Gestalt und Semantik des Brustpanzers in der Darstellung des 4. bis 1. Jhs. v. Chr.*, Tübinger Archäologische Forschungen 1 (Rahden 2006)
- Laufer 2021  
E. Laufer, *Pergamon und die Städte zwischen herrscherlichem Bauengagement und Lokaltradition*, Pergamenische Forschungen 19 (Wiesbaden 2021)
- Lauter 1971  
H. Lauter, *Ptolemais in Libyen. Ein Beitrag zur Baukunst Alexandrias*, JdI 86, 1971, 149–178
- Lauter 1988  
H. Lauter, *Hellenistische Sepulkralarchitektur auf Rhodos*, in: S. Dietz – I. Papachristodoulou (Hrsg.), *Archaeology in the Dodecanese*, Symposium Copenhagen 7.–9. April 1986 (Kopenhagen 1988) 155–163
- Lippolis 1988/1989  
E. Lippolis, *Il Santuario di Athana a Lindo*, ASAtene 66–67, 1988/1989, 97–157
- Lippolis 1996  
E. Lippolis, *Lindo – l'acropoli*, in: Livadiotti – Rocco 1996, 52–60
- Lipps 2018  
J. Lipps, *Die Stuckdecke des oecus tetrastylus aus dem sog. Augustushaus auf dem Palatin im Kontext antiker Deckenverzierungen*, Tübinger Archäologische Forschungen 25 (Rahden 2018)
- Livadiotti – Rocco 1996  
M. Livadiotti – G. Rocco (Hrsg.), *La presenza italiana nel Dodecaneso tra il 1912 e il 1948: la ricerca archeologica, la conservazione, le scelte progettuali*. Ausstellungskatalog Rodi, Palazzo del Gran Maestro, 1993–1994 (Catania 1996)
- Love 1973  
I. Love, *Excavations at Knidos 1971*, TAD 20 H. 2, 1973, 97–109
- Lund 1999  
J. Lund, *Rhodian Amphorae in Rhodes and Alexandria as Evidence of Trade*, in: V. Gabrielsen – P. Bilde (Hrsg.), *Hellenistic Rhodes. Politics, Culture and Society*, Studies in Hellenistic Civilization 9 (Aarhus 1999) 187–204
- Machaira 2003  
V. Machaira, *Sculptures hellénistiques de Rhodes en contexte public ou privé*, RA 2003, 205–210
- Μαχαΐρα 2011  
B. Μαχαΐρα, *Ελληνιστικά γλυπτά της Ρόδου: Κατάλογος 1, Σειρά μονογραφιών, Κέντρον Ερεύνης της Αρχαιότητας της Ακαδημίας Αθηνών* 7 (Athen 2011)
- Machaira 2015  
V. Machaira, *Hellenistische rhodische Skulptur – Autonome Polis versus Königreich: Der Fall von Rhodos und Pergamon*, in: R. Grüßinger – U. Kästner – A. Scholl (Hrsg.), *Pergamon als Zentrum der hellenistischen Kunst: Bedeutung, Eigenheiten und Ausstrahlung*, Internationales Kolloquium, Berlin, 26.–28. September 2012 (Petersberg 2015) 165–173
- Mächler 2014  
C. Mächler, *Die Wanddekorationen des Peristylhauses 2 auf dem Monte Iato*, in: A. Haug – D. Steuernagel (Hrsg.), *Hellenistische Häuser und ihre Funktionen: internationale Tagung Kiel*, 4. bis 6. April 2013 (Bonn 2014) 125–141
- Maiuri 1923  
A. Maiuri, *Lavori della missione archeologica italiana a Rodi*, BdA 3 H. 2, 1923, 234–240
- McKenzie 2007  
J. McKenzie, *The Architecture of Alexandria and Egypt, 300 B.C. to A.D. 700* (New Haven 2007)
- Mertens 1993  
D. Mertens, *Der alte Heratempel in Paestum und die archaische Baukunst in Unteritalien*, Sonder-schriften Rom 9 (Mainz 1993)
- Moretti 2015  
J.-Ch. Moretti, *L'architecture publique à Délos au III<sup>e</sup> s.a.C.*, in: J. des Courtils (Hrsg.), *L'architecture monumentale grecque au III<sup>e</sup> siècle a.C.*, Ausonius Mémoires 40 (Bordeaux 2015) 83–115
- Morricone 1950  
L. Morricone, *Scavi e ricerche a Coa (1935–1943)*, BdA 35, 1950, 219–246
- Neumann 2016  
S. Neumann, *Grotten in der hellenistischen Wohnkultur*, Marburger Beiträge zur Archäologie 4 (Marburg 2016)
- Niemann – Petersen 1892  
G. Niemann – E. Petersen, *Städte Pamphyliens und Pisidiens* 2 (Wien 1892)
- Οικονομίδης 1966  
M. Οικονομίδης, *Αρχαιότητες και μνημεία Δωδεκάνησου*, ADelt B 21, 1966, 436–456
- Orlandos 1966  
A. K. Orlandos, *Les matériaux de construction et la technique architecturale des anciens Grecs* 1, Travaux et mémoires 16 (Paris 1966)

- Παπαχριστοδούλου 1980  
I. X. Παπαχριστοδούλου, Εφορεία προϊστορικών και κλασικών αρχαιοτήτων, *ADelt* B 35, 1980, 527–557
- Πατσιαδά 2013a  
B. Πατσιαδά, Μνημειώδες ταφικό συγκρότημα στη νεκρόπολη της Ρόδου: συμβολή στη μελέτη της ελληνιστικής ταφικής αρχιτεκτονικής, *Ρόδος* 3 (Rhodos 2013)
- Πατσιαδά 2013b  
B. Πατσιαδά, Η αρχιτεκτονική του τοπίου στην πόλη της Ρόδου, in: A. Γιαννικουρή (Hrsg.), *Όλβιος Άνερ, μελέτες στη μνήμη του Γρηγόρη Κωνσταντινόπουλου*, *Ρόδος* 4 (Athen 2013) 47–77
- Patsiada 2018  
V. Patsiada, Culte et rites funéraires dans la nécropole de Rhodes, in: M.-D. Nenna – S. Huber – W. Van Andringa (Hrsg.), *Constituer la tombe, honorer les défunts en Méditerranée antique*, *Études Alexandrines* 46 (Alexandria 2018) 315–352
- Patsiada 1999  
V. Patsiada, Neue Hausgrabungen, in: W. Hoepfner (Hrsg.), *Geschichte des Wohnens* 1. 5000 v. Chr.–500 n. Chr.: Vorgeschichte, Frühgeschichte, Antike (Stuttgart 1999) 301–315
- Pensabene 1993  
P. Pensabene, Elementi architettonici di Alessandria e di altri siti egiziani, *Architettura* 3, *Repertorio d'arte dell'Egitto greco-romano C* (Rom 1993)
- Pensabene 2019  
P. Pensabene, Perisitili, pseudoperistili e prospetti architettonici nelle case di età imperiale ad Alessandria e in altri siti Egiziani, in: D. Moreau – R. Gonzáles Salinero (Hrsg.), *Academica libertas, essais en l'honneur du professeur Javier Arce* (Turnhout 2019) 65–83
- Pesce 1950  
G. Pesce, Il «Palazzo delle Colonne» in Tolemaide di Cirenaica (Rom 1950)
- Pfuhl 1905  
E. Pfuhl, Das Beiwerk auf den ostgriechischen Grabreliefs. II. Die Bezirke und Bauten, *JdI* 20, 1905, 123–155
- Φατούρου 1963  
K. X. Φατούρου, Αρχαιότητες και μνημεία Δωδεκάνησου, *ADelt* B 1963, 322–327
- Φατούρου 1967  
K. X. Φατούρου, Αρχαιότητες και μνημεία Δωδεκάνησου, *ADelt* B 19, 1967, 462–475
- Philemonos-Tsopotou 2003  
M. Philemonos-Tsopotou, Rhodos: Städtebau und Stadtbild im Wandel, in: *Die Stadt als Großbaustelle: von der Antike bis zur Neuzeit*, Internationaler Kongress vom 7. bis 11. November 2001 im Auswärtigen Amt, Berlin (Berlin 2003) 32–39
- Φιλήμονος-Τσοποτού 2004  
M. Φιλήμονος-Τσοποτού, Η ελληνιστική οχύρωση της Ρόδου, *Δημοσιεύματα του Αρχαιολογικού Δελτίου* 86, *Ρόδος* 1 (Athen 2004)
- Picard 1921  
G. Ch. Picard, L'établissement des Poseidoniastes de Bérýtos, *Délos* 6 (Paris 1921)
- Rekowska 2012  
M. Rekowska, Architectural Decoration of the House of Leukaktios: Preliminary Remarks, in: J. Żelazowski (Hrsg.), *Ptolemais in Cyrenaica: Studies in Memory of Tomasz Mikocki*, *Ptolemais* 1 (Warschau 2012) 157–181
- Rheidt 1996  
K. Rheidt, Pergamenische Ordnungen – Der Zeustempel, in: E.-L. Schwandner (Hrsg.), *Säule und Gebälk – zu Struktur und Wandlungsprozeß griechisch-römischer Architektur*. *Bauforschungskolloquium Berlin vom 16. bis 18. Juni 1994*, *DiskAB* 6 (Mainz 1996) 162–180
- Rocco 2003  
G. Rocco, Guida alla lettura degli ordini architettonici antichi. L'ordine ionico, *Guida di ricerca storica e restauro* 4 (Neapel 2003)
- Rocco 2011  
G. Rocco, Monumenti di Kos I. La stoà meridionale di Kos. *Thiasos Monografie* 3 (Rom 2011)
- Rocco 2018  
G. Rocco, Sacred Architecture in Hellenistic Rhodes, *Thiasos* 7 H. 2, 2018, 7–37
- Roux 1961  
G. Roux, L'architecture de l'Argolide aux IV<sup>e</sup> et III<sup>e</sup> siècles avant J.-C., *Bibliothèque des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome* 199 (Paris 1961)
- Rumscheid 1994  
F. Rumscheid, Untersuchungen zur kleinasiatischen Bauornamentik des Hellenismus, *Beiträge zur Erschließung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur* 14 (Mainz 1994)
- Schazmann – Herzog 1932  
P. Schazmann – R. Herzog, Asklepieion. Baubeschreibung und Baugeschichte, *Kos, Ergebnisse der deutschen Ausgrabungen und Forschungen* 1 (Berlin 1932)
- Shoe 1950  
L. T. Shoe, Greek Mouldings of Kos and Rhodes, *Hesperia* 19, 1950, 338–369
- Soren 1987  
D. Soren, The Sanctuary of Apollon Hylates at Kourion, *Cypus, Excavations at Kourion* 1 (Tucson 1987)
- Spinazzola 1953  
V. Spinazzola, Pompei alla luce degli scavi nuovi di Via dell'Abbondanza, anni 1910–1923 (Roma 1953)

- Strong 1963  
D. E. Strong, Some Observations on Early Roman Corinthian, *JRS* 53, 1963, 73–84
- Studniczka 1914  
F. Studniczka, Das Symposion Ptolemaios II nach der Beschreibung des Kallixeinos, *AbhSächsische GesellschaftWiss* 30 H. 2 (Leipzig 1914)
- von Sydow 1979  
W. von Sydow, Späthellenistische Stuckgesimse in Sizilien, *RM* 86, 1979, 181–231
- von Sydow 1984  
W. von Sydow, Die hellenistischen Gebälke in Sizilien, *RM* 91, 1984, 239–358
- Thür 1990  
H. Thür, Arsinoe IV., eine Schwester Kleopatras VII., Grabinhaberin des Oktogons von Ephesos? Ein Vorschlag, *ÖJh* 60, 1990, 43–56
- Tombrägel 2017  
M. Tombrägel, Studien zum spätklassischen und frühhellenistischen Städtebau in Arkadien, der Dodekanes und Makedonien, *Philippika* 114 (Wiesbaden 2017)
- Travlos 1971  
J. Travlos, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen* (Tübingen 1971)
- Τριανταφυλλίδης – Hoepfner 2013  
Π. Τριανταφυλλίδης – W. Hoepfner, Αρχαίες οικίες στη Ρόδο, in: A. Γιαννικουρή (Hrsg.), *Ολβιος Ανερ, μελέτες στη μνήμη του Γρηγόρη Κωνσταντινόπουλου* (Athen 2013) 107–119
- Trümper 1998  
M. Trümper, Wohnen in Delos: eine baugeschichtliche Untersuchung zum Wandel der Wohnkultur in hellenistischer Zeit, *Internationale Archäologie* 46 (Rahden 1998)
- Vallois 1923  
R. Vallois, Le portique de Philippe, *Délos* 7, 1 (Paris 1923)
- Wace u. a. 1959  
A. J. B. Wace – A. H. S. Megaw – T. C. Skeats, *Hermopolis Magna, Ashmunein: the Ptolemaic Sanctuary and the Basilica*, Alexandria University, Faculty of Arts, Publication 8 (Alexandria 1959)
- Weber 2013  
U. Weber, Versatzmarken im antiken griechischen Bauwesen, *Philippika* 58 (Wiesbaden 2013)
- Weickenmeier 1985  
N. Weickenmeier, Theorienbildung zur Genese des Triglyphen: Versuch einer kritischen Bestandsaufnahme (Darmstadt 1985)
- Wesenberg 1986  
B. Wesenberg, Vitruvs Vorstellung von der Entstehung des dorischen Triglyphenfrieses, in: K. Braun – A. Furtwängler (Hrsg.), *Studien zur Klassischen Archäologie*, Festschrift Friedrich Hiller (Saarbrücken 1986) 143–157
- Wiegand – Schrader 1904  
Th. Wiegand – H. Schrader (Hrsg.), *Priene: Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen in den Jahren 1895–1898* (Berlin 1904)
- Willemsen 1959  
F. Willemsen, Die Löwenkopf-Wasserspeier vom Dach des Zeustempels, *OF* 4 (Berlin 1959)
- Wirth 1931  
F. Wirth, Wanddekorationen ersten Stils in Athen, *AM* 56, 1931, 33–58
- Wolf 2003  
M. Wolf, Die Häuser von Solunt und die hellenistische Wohnarchitektur, *Sonderschriften Rom* 14 (Mainz 2003)
- Zanker 1987  
P. Zanker, Augustus und die Macht der Bilder (München 1987)
- Ζερβουδάκη 1977  
H. A. Ζερβουδάκη, Αρχαιότητες και μνημεία Δωδεκάνησων, *ADelt* B 32, 1977, 343–378
- Zimmer 2010  
T. Zimmer, Repräsentatives Wohnen am Beispiel der Palastanlagen von Pergamon, in: S. Ladstätter – V. Scheibelreiter (Hrsg.), *Städtisches Wohnen im östlichen Mittelmeerraum 4. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr.*, Akten des internationalen Kolloquiums vom 24.–27. Oktober 2007 an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, *Denkschriften Philosophisch-historische Klasse* 397 = AF 18 (Wien 2010) 155–166.